

E 51125
nr. 188

zum mitnehmen august | 2015

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin



im gespräch

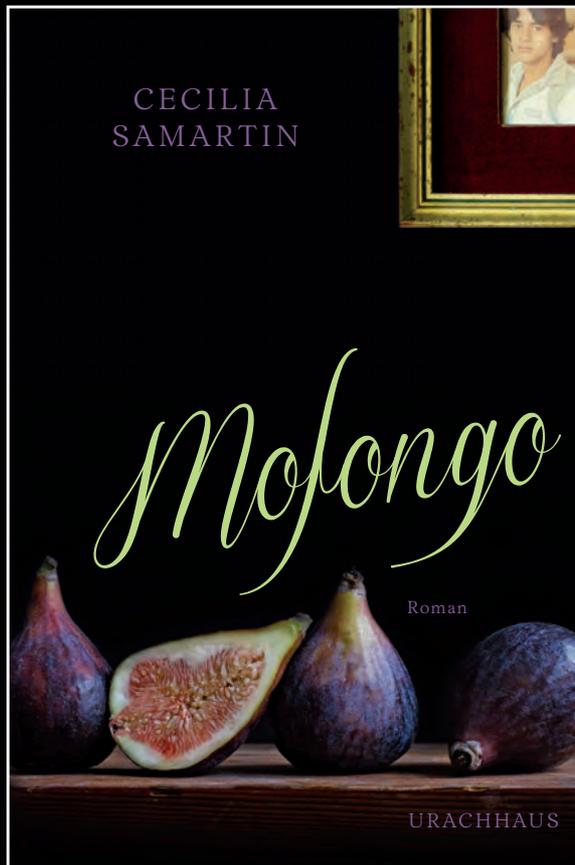
Max Moor

Was wäre wenn ...

Verwandlung
und Zuversicht

Was heißt hier
lieben?

Ein bewegender Familienroman



Abuela Lola ist alt und soll in ein Pflegeheim, aber davon will sie nichts wissen. Ihr Enkel Sebastian hat einen Herzfehler und ist in seine Lehrerin verliebt. Nachdem er herausgefunden hat, dass auch sein Vater ein Auge auf sie geworfen hat, hängt der Haussegen ziemlich schief. Doch Lola weiß, wie sie die Welt mit ihren verführerischen Kochkünsten wieder in Ordnung bringen kann.

Ein vielschichtiger Familienroman. Man verschlingt ihn wie ein kulinarisches Meisterwerk – garniert mit einer Prise typisch südamerikanischem magischem Realismus.

«Wunderbar magisch und faszinierend erzählt.»

Redaktion <Wir Frauen>

«Mofongo ist ein magischer Roman über das Tanzen mit dem Tod und über die Spielarten, wie ein Herz zerbrechen kann, wie ihn nur Cecilia Samartin zu schreiben versteht.»

De Telegraaf, Amsterdam



Urachhaus. Bücher für die Glücksmomente des Lebens



■ Die Kunst des Wartens

Es ist eine feine Balance, die gar nicht so einfach zu halten ist: alles im Voraus planen und nichts dem Zufall oder der Willkür überlassen zu wollen – oder gar nicht mit dem eigenen Willen das Leben selbst zu gestalten, sondern nur abzuwarten, was die Welt von mir will. Was auf die Eltern von Max Moor, des späteren scharfen und begeisternden Beobachters des Kulturlebens, nach der Schule nur wie ein Herumlümmeln und Herumhängen wirkte, war für ihn die Gelegenheit, eine ganz unerwartete Richtung im eigenen Leben zu entdecken: das Schauspielstudium. Und ebenso führte die von manchen belächelte «Planlosigkeit» der Wiener *Goetheanistischen Studienstätte* zu einer unverhofften schöpferischen Zusammenarbeit von Kunst und Wirtschaft. Wie Matthias Reichert, der entschiedene Mitbegründer der künstlerischen, auf ihre Autonomie bedachten Studienstätte, in unserer Reportage zusammenfasst: «Es gehört irgendwie auch zur Studienstätte dazu, dass wir keine Pläne am runden Tisch machen, was wir in der Welt bewirken wollen, sondern dass wir die Geduld haben, auf die Fragen zu warten, die aus der Welt auf uns zukommen.»

Wie ein Mensch wartet, kann unendlich viel bedeuten – für ihn selbst, aber ebenso für die Welt.

Das lässt mich an Ausführungen Rudolf Steiners denken, die er anlässlich einer Reihe von Exkursen zum Markusevangelium 1911 in Berlin hielt. Am 7. März 1911 nämlich weist er auf einige Beobachtungen hin, die er im Umgang mit Ideen und Einfällen machen konnte: Allzu oft neigen wir dazu, eine Idee sogleich nach deren Einfall mitteilen zu wollen, statt abzuwarten und mit zu beobachten, wie sie sich – falls es sich um eine «kleine Idee» handelt – über vier Stufen und eine zeitliche Folge von viermal sieben Tage verwandelt. Dann könnten wir beobachten, wie eine Idee für die Welt heranreift, «sodass wir das, was wir erst geboren und von den Göttern haben taufen lassen, nun der Welt übergeben dürfen als unser eigenes». Für größere Ideen ergäben sich längere Zeiträume der Aufmerksamkeit für ihr inneres Reifwerden für die Welt: viermal sieben Wochen oder gar viermal sieben Jahre. Ein solches Warten ist eine Kunst und muss gekonnt sein. Es kann aber auch geübt und gelernt werden. Und wie die Geisteswissenschaftlerin Ruth Ewertowski in ihrer Einleitung zu den Ausführungen Rudolf Steiners vom 7. März 1911 zuvorderst bemerkt: **«Die Kunst des Wartens ist eine Kunst des Ich.»***

Mögen wir alle, wie und wo und wann es sich ergibt, erfüllte Zeiten des Wartens erleben!
Von Herzen grüßt Sie, Ihr

Jean-Claude Lin
Jean-Claude Lin



* In: Rudolf Steiner, *Die Kunst des Wartens. Impulse – Werde ein Mensch mit Initiative*, Band 5, hrsg. von Jean-Claude Lin, mit einer Einleitung von Ruth Ewertowski. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2010. ISBN 978-3-7725-2705-0.



«Mich interessiert immer:
Was wäre gewesen, wenn ich
nicht zufällig der Sohn dieser
Eltern in der Schweiz
gewesen wäre? All die
tausend Varianten, die ja in
jeder Sekunde des Lebens
stecken! Ich habe deshalb auch
Angst, etwas Wesentliches
nicht zu bemerken.»

Max Moor

im Gespräch ab Seite 06

- 06** im Gespräch | Was wäre wenn ...
Max Moor im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler
- 10** augenblicke | Verwandlung und Zuversicht
Die Goetheanistische Studienstätte in Wien
von Maria A. Kafitz
- 16** geheimtipp | Lebenskunstwerk
von Philip Kovce
- 17** mama müller – es muss ja! | Weltentschleunigung
von Birte Müller
- 18** thema | Was heißt hier lieben?
von Yaroslava Black-Terletska
- 23** mensch & kosmos | Venus und die Zeit der Begegnungen
von Wolfgang Held
- 24** kindersprechstunde | Immer in Bewegung
Knochen, Muskeln und Gelenke
von Dr. med. Genn Kameda
- 28** serie: werte der kindheit | Weltinteresse
von Christiane Kutik

die weiteren seiten der zeit

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | literatur für
junge leser 30 | mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel / sudoku 34 |
kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.de

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.
Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint mit *abverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2015 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH



Ein Referenzwerk für den Kunstunterricht



Das Künstlerische ist ein Mittel, die Welt zu verstehen und zu erforschen. In der Waldorfpädagogik ist die Kunst sowohl die Methode als auch das Ziel. Ganz aus dem Ursprung der Praxis kommend, erlauben die Betrachtungen einen erweiterten Blick auf die Bedeutung des künstlerischen Schaffens beim Schulkind und Jugendlichen und vermitteln Anreize für die eigene Arbeit. Daneben werden aber all die Kunstfreunde auf ihre Kosten kommen, die sich auf diesen Streifzug durch die bildende Kunst begeben.

Die Vielfalt künstlerischen Schaffens wird anhand zahlreicher Beispielwerke aus der Kunstgeschichte sowie praktischer Beispiele aus dem Kunstunterricht greifbar gemacht.

Freies Geistesleben : Wissenschaft und Lebenskunst

Olga Schiefer | Renate Schiller: **Da lebt die Farbe auf unter den Fingern ...** Über Kunst und Kunstpädagogik. | 360 Seiten, mit zahlr. farbigen Abb., gebunden | € 39,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2729-6 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com





Was wäre wenn ...

Max Moor

im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

Sein Charakterkopf mit den grauen, dichten Haaren bleibt haften, ebenso seine tiefe, eindringliche Stimme. Der Schauspieler und Moderator Max Moor, der früher, als er sich noch als Schweizer fühlte, «Dietr» gerufen wurde, präsentiert seit Jahren das ARD-Kulturmagazin «titel, thesen, temperamente» sowie beim RBB die Sendungen «Bauer sucht Kultur» und «Bücher und Moor». Und hat nun auch sein drittes Buch geschrieben («Als Max noch Dietr war. Geschichten aus der neutralen Zone»), das die Palette seines Lebens zwischen Medienarbeit und Bauernhof, der Schweiz und Deutschland (im Speziellen Brandenburg) umfasst. Seine Bücher sind wie seine Moderationen im besten Sinne unterhaltsam, gewürzt mit Lebenserkenntnissen, Humor und Fantasie – und zeigen keine Scheu, eine engagierte Haltung zu vertreten und die Ängste eines «Hyperwessis» in der ostdeutschen Provinz zu benennen.

Doris Kleinau-Metzler | Herr Moor, Sie erzählen in Ihrem dritten Buch von einer Kindheit und Jugend in der Schweiz. Ist es Ihre Biografie?

Max Moor | Ich nenne es eine «fiktionale Biografie», denn Erlebnisse und Assoziationen meines Lebens fließen ein wie auch manche Eckdaten (so war mein Vater Versicherungsvertreter). Aber es sind allgemeine Erfahrungen, die diese Generation in der Schweiz in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts betreffen. Mein Vater vertrat das Vorausschauende, was für die Geborgenheit eines Kindes ja auch wichtig ist. Er war, wie viele seiner Generation, überzeugt, dass das Leben funktioniert wie eine planbare Aufgabe: Wenn du das und jenes richtig machst, folgt daraus, dass du auch das richtige Ergebnis erzielst und nichts schiefgehen kann. Das war aber nur begrenzt so – und auch mein Leben ist ganz anders verlaufen: Das meiste, was ich plante, ist schiefgelaufen. Aber oft merkte ich, dass das, was außerhalb meines Planes zustande kam, weil etwas schief lief, hundertmal spannender, faszinierender war (manchmal sicher auch härter), als ich es mir je hätte ausdenken können. Wenn Sonja, meine Frau, und ich heute einander anschauen und sagen: Hättest du dir vor 20 Jahren vorstellen können, dass wir jetzt auf einer Brandenburger Weide stehen und hundert Tiere um uns haben, die alle nur da sind, weil wir hier sind, die alle hier geboren wurden, auf unserem Hof? Das habe ich nie so geplant oder gedacht, aber es hat sich so ergeben. Und das ist ein Riesengeschenk (auch wenn ich mich manchmal nach Langeweile sehne ...)!
Eine der ältesten Kulturleistungen der Menschen ist für mich, wie sie von Nomaden, Jägern und Sammlern zu Bauern wurden. Das heißt auch: **Ohne Kühe wäre Europa nicht das Europa, das wir kennen und schätzen.** Wir verdanken auch diesen Tieren, die wir domestizieren konnten, die eine Partnerschaft mit

uns eingegangen sind, was wir heute sind. Die Milch gibt uns wertvolles Eiweiß, durch die Haltbarkeit des Käses ist Vorratshaltung möglich. Das ist eine gigantische Kulturleistung! Alles, was nicht unmittelbar Natur ist, ist Kultur.

DKM | Vom Leben auf dem Lande träumt mancher. Sie haben sich darauf mit allen Konsequenzen eingelassen. Was hat zu dieser Entscheidung geführt?

MM | Das ist eine Mischung: Etwas zu wollen ist der eine Magnet, der einen zieht, der andere, der einen voranstößt, ist die Not, das «Not-Wendige», weil man sagt: So wie bisher soll es nicht weitergehen; was ich will, soll Realität werden. Für mich kommt noch hinzu, dass ich, seit ich denken kann, immer wieder denke: Das ganze Leben reicht nicht, um alles kennenzulernen (damals war's die Schweiz für mich). Mich interessiert immer: Was wäre gewesen, wenn ich nicht zufällig der Sohn dieser Eltern in der Schweiz gewesen wäre? All die tausend Varianten, die ja in jeder Sekunde des Lebens stecken! Ich habe deshalb auch Angst, etwas Wesentliches nicht zu bemerken. Die Grundangst ist: Die Lebensspanne ist zu kurz, um die Welt kennenzulernen! Dabei schätze ich durchaus den Augenblick, den kleinen Wassertropfen auf der Fensterbank am Morgen, der wie ein Diamant in der Sonne schimmert – aber ich bin mir auch bewusst, was es noch alles gibt.

DKM | Wie kamen Sie auf die Idee, Schauspieler zu werden?

MM | Das hat sich so ergeben und entstand letztlich aus einer Art Ratlosigkeit als Siebzehnjähriger, was überhaupt aus mir werden sollte. Mit Sechzehneinhalb stand für mich nur fest: Ich will nicht länger zur Schule gehen. Mein Vater sagte zunächst: «Dann wirst du Hilfsarbeiter!» Das war für ihn etwas Schreckliches, denn sein Vater ►

Max



► war Arbeiter in einer Fabrik und wurde dann arbeitslos. Wie schlimm das für die Familie war, hat er als kleiner Junge erlebt. Aber ich sah keinen Sinn für mich darin, weiter zur Schule zu gehen, denn ich wollte nicht studieren, sondern konnte mir eher vorstellen, Schreiner oder Bauer zu werden. Davon wurde mir massiv abgeraten, weil ich körperlich nicht kräftig genug sei.

Damals konnte man in der Schweiz kostenlos Instrumentalunterricht nehmen, finanziert durch die staatliche Schule. Meine Geigenlehrerin war überzeugt, dass ich ein großes Talent sei, und sagte meinen Eltern: Der Junge muss Musik studieren! Vormittags sollte ich Geige üben, nachmittags hatte ich einen Job in einer Buchhandlung. Aber – ich habe den ganzen Vormittag herumgelümmelt, ein bisschen auf der Gitarre herumgeklimpert usw., während meine Mutter arbeiten ging. Letztlich sah es so aus, dass ich ein Jahr lang nichts gemacht habe – was meine Eltern überhaupt nicht aushielten. Ich war schrecklich, ich wünsche niemandem so einen Sohn, wie ich einer war! Da gab es schon Konflikte ... Ich muss den Eltern, die das erleben, zur Beruhigung sagen: Es ist kein Herumhängen, es ist in der Tat eine sehr wichtige Zeit der Selbstfindung für mich gewesen, mit Fragen wie: Gehöre ich dazu oder nicht? Will ich überhaupt dazugehören? Und wenn ja, wozu eigentlich? Durch Zufall ergab sich, dass ich dieses Schauspielstudium entdeckte und dann, nachdem ich die Aufnahmeprüfung an der Musikakademie geschafft hatte, von der Schauspielakademie Zürich eine Zusage erhielt.

DKM | Ihre Frau arbeitete vor ihrem Weg zur *Demeter*-Bäuerin als Filmproduzentin. Sie waren im österreichischen Fernsehen präsent. Wie kamen Sie dann in die Landwirtschaft und nach Brandenburg?

MM | Wir haben beide sehr viel gearbeitet, auch das Leben in Schicki-Kneipen kennengelernt, aber irgendwann merkte ich: **Ich muss irgendwoher die Kraft nehmen.** Und da ich vom Ländlichen geprägt wurde, stellte ich mir einen Ort vor, wo es so still ist, dass ich eine Biene summen höre, und wo ich einfach barfuß auf die Wiese vor der Tür treten kann. Wir konnten dann ein schönes altes Bauernhaus im Züricher Oberland mieten, wo ich auch wieder Hunde haben konnte. Laufenten kamen dazu, und eines Tages stand der Mann mit dem Pferd da, das keinen Platz mehr hatte, dann kam der Esel, dann der zweite, die bekamen Junge und so weiter. Wir hatten nun einfach all die Tiere, und damit kann man ja nicht einfach in die Stadt ziehen. Da ich aus beruflichen Gründen nach Berlin wollte, suchten meine Frau und ich entsprechend im Umfeld, also in Brandenburg, einen Hof.

DKM | In Ihrem Buch schildern Sie Schweizer Besonderheiten, die für Deutsche manchmal nachvollziehbar sind, während anderes fremd bleibt.

MM | Ich glaube, das große Missverständnis der Deutschen ist, dass sie denken: Die Schweiz ist auch so eine Art kleines Deutschland. Das stimmt nicht, so wenig und so viel wie es mit Italien und Frankreich zu vergleichen ist. Es ist wirklich ein anderes Land.

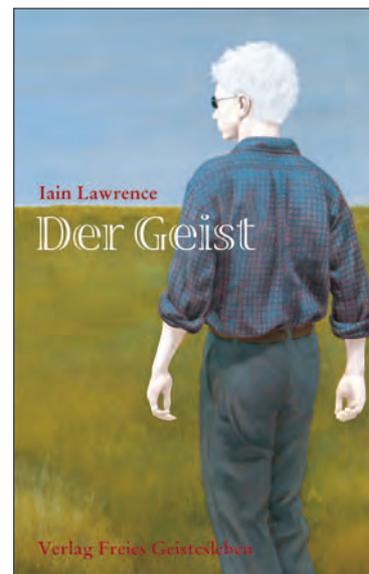


Beispielsweise ist das Schweizerdeutsch nicht einfach ein Dialekt wie das Bayrische, sondern eine andere Sprache, die zudem sehr anarchistisch und frei ist, weil sie ja tatsächlich eine Gebrauchssprache ist, die sich über die Jahrzehnte, Regionen und Generationen stark verändert. Das von den Schweizern so genannte «Schriftdeutsch» ist die offizielle, geschriebene Sprache, klingt aber trotzdem anders.

Aus der Ferne würde ich den Schweizern einfach gern zurufen: Habt doch weniger Angst, habt weniger Komplexe und erfindet nicht immer neue seltsame Mythen – sondern nehmt die Schweiz als das, was sie war, das ist spannend genug! Die Schweiz ist ein Flickenteppich, der sich unter Druck von außen zu einem Staat zusammengerauft hat. Die Schweiz könnte ein Vorbild für Europa sein, mit ihren verschiedenen Sprachen, Mentalitäten und Lebensbedingungen. Die Angst ist in der Schweiz sehr präsent, die Überfremdungsangst oder die Angst: Das macht man nicht, denn was würde der andere sonst denken? Bevor man sich streitet, werden die Fenster geschlossen, damit der Nachbar es nicht hört, statt einfach mal herzlich loszubrüllen – und dann ist es auch wieder gut.

DKM | Wie sind Ihre Erfahrungen in Brandenburg?

MM | Das Leben in Brandenburg in meinem Dorf habe ich letztlich als befreiend empfunden. Dort tue ich einfach, was ich für richtig halte, kann mich aber darauf verlassen, wenn es jemand daneben findet, dass er es mir sagen wird. Und dann kann man darüber reden. Dass das hier so ist, wusste ich vorher nicht, sondern hatte auch all diese Wessi-Klischees. Doch diese unglaublich weite Landschaft prägt die Menschen hier. Klar, die Brandenburger sind nicht die aalglatten Smalltalker, aber offene, direkte Menschen. Die Geradlinigkeit zeugt von einem gewissen Selbstbewusstsein, was wohl auch damit zusammenhängt, dass die älteren Menschen so viele Systeme erlebt haben: manche als Kind noch die Nazis, dann die Russen, später lange die DDR, dann die Wende und nun den Kapitalismus und seine Krise. Sie sagen: «Das haben wir alles überstanden», was für Gelassenheit und Souveränität steht. Das drückt auch der Spruch aus, der über dem *Konsum*-Laden in unserem Dorf steht: «Was wir nicht haben, brauchen Sie nicht.» Ja, brauchen wir denn wirklich 40 Sorten Haarspray und über 200 Sorten Joghurt? ■



Du bist wie Du bist

«Der Geist», rufen die Kinder in Liberty, wenn der vierzehnjährige Harold, die blassblauen Augen hinter dunklen Brillengläsern verborgen, einsam seine Wege zieht. Als er sich einem Wanderzirkus anschließt, findet er dort unter den Außenseitern der Außenseiter die besten Freunde, unter den Zirkustieren einen der mächtigsten Beschützer, den man sich vorstellen kann – und ein Stück Selbstvertrauen.

Wunderbar erzählt ist diese Geschichte eines Jungen, der als Albino für immer ausgestoßen zu sein meint, bis er von überraschender Seite Zuneigung findet und eine ganz andere Seite des Lebens kennenlernt.

Iain Lawrence
Der Geist

Aus dem Englischen von Christoph Renfer.
328 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 16,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2243-7
@auch als eBook erhältlich
www.geistesleben.com



Verwandlung und Zuversicht

Die Goetheanistische Studienstätte in Wien

von Maria A. Kafitz (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

«Zwecklosigkeit heiligt den Aufenthalt.» Mit dieser markanten Aussage charakterisierte Alfred Polgar, einer der bekanntesten Autoren der Wiener Moderne und einer der scharfzüngigsten Kritiker seiner Zeit, das lange Sitzen und scheinbar untätige Sein in einem der Wiener Kaffeehäuser an der prachtvollen Ringstraße. Hier rauscht mehrspurig der Autoverkehr entlang, die roten Straßenbahnen, deren Türen beim Öffnen und Schließen leise seufzen, verstärken quietschend die Geräuschkulisse, deren Großstadtrhythmen von den Touristen-Fiakern gebrochen werden. Hier findet sich kaum ein Baustil der Geschichte, der nicht imitiert wurde: antike Tempelarchitektur beim Parlament, flämische Gotik beim Rathaus, Neorenaissance an Neuer Hofburg, Universität und Museen, Neubarock am Burgtheater. Entlang der Ringstraße, die in diesem Jahr ihren 150. Geburtstag feiert, feiert Wien sich selbst. Feiert seine Vergangenheit und damit zugleich seine Gegenwart. Denn, so behauptet es zumindest Alfred Polgar, «die Österreicher sind ein Volk, das mit Zuversicht in die Vergangenheit blickt.»

Eine andere geglückte Fusion aus Vergangenheit und Gegenwart ist erlebbar, wenn man den Ring und seine Kaffeehäuser, die auch heute noch gerne generationsübergreifend und ausgiebig als erweiterte Arbeitszimmer von Kreativen genutzt werden, verlässt und sich nahe dem Schlosspark von Schönbrunn mit der Straßenbahnlinie 60 auf den Weg in den 23. Wiener Gemeindebezirk macht. 1883 als erste *Dampftramwaylinie* zwischen Hietzing und dem südlich von Wien gelegenen Perchtoldsdorf eröffnet, passiert die 60 in der Speisinger Straße 258 ein Haus mit wechselvoller Vergangenheit, das gegenwärtig seine Bestimmung in der Kunst gefunden hat.

«Das Gebäude wurde 1876 erbaut und war schon zu Kaisers Zeiten eine Schule», erzählt Matthias Reichert, der die heute dort beheimatete *Freie Kunstschule – Goetheanistische Studienstätte* zusammen mit Helen Kessler, Christian Pichler und Niklas Reichert leitet. «Im Ersten Weltkrieg dann war es Lazarett, «Marodenhaus», wie das in Österreich heißt. Dann war es wieder Schule. Das ist ▶





► auch das Flair hier in unseren Räumlichkeiten. Nie wurde etwas dazugebaut, sondern immer nur in den alten Gemäuern wieder neu renoviert. Viele ältere Menschen aus der Umgebung, die einmal hier zur Schule gegangen sind und immer mal wieder vorbeischaun, sagen: «Die Schule riecht immer noch so wie damals.» Ich hoffe dann, dass es nicht der Geruch von Angst ist – bzw. ich glaube, dass es uns gelungen ist, den Geruch von Angst umzuwandeln in Zuversicht. In die Zuversicht, dass man aus vielen Dingen etwas machen kann, auch wenn man in einem alten Anzug steckt.»

Und was in der *Goetheanistischen Studienstätte* getan wird, hat viel mit Zuversicht und noch mehr mit Umwandlung, mit Verwandlung zu tun – was nicht nur am Namen liegt. Der Terminus «Goetheanismus», der zum ersten Mal 1803 in einem Brief des schwedischen Dichters und Diplomaten Karl Gustav Brinckmann an seinen Freund Johann Wolfgang von Goethe steht und dessen allumfassende Weltzuwendung meint, die im Einzelnen das Ganze sucht und im Ganzen das Einzelne begreift, wurde durch Rudolf Steiner auf alle Formen des Forschens und des Lebens erweitert. «Mit Goetheanismus verbindet man den Begriff «Metamorphose» – ich verbinde damit vor allem lebendiges Denken, ein zyklisches Bewusstsein für Zeit, d.h. wie sich die Einzelercheinungen in der Zeit wahrnehmen lassen», erklärt Matthias Reichert beim Kaffee im Büro, in dem überall kleine und größere Skulpturen stehen und Zeichnungen mit sich verwandelnden Formen, sich steigernden Farbreihen hängen. **«Das Künstlerische ist bei uns ja ein Übungsweg, und die Zyklen, die es innerhalb der Natur gibt, das sind alles Anschauungs- und Erkenntnisfelder.** Sich hieraus inspirieren zu lassen und daran zu üben – diese Wechselwirkung zwischen Selbst- und Welterkenntnis ist das Wesentliche dessen, was eigentlich Goetheanismus ist.»

Das Bewusstsein, das sich der Wirksamkeit der Metamorphose bedient, ist wie diese Zyklen erfassend. Es behandelt das Einzelne als eine Erscheinungsform des Ganzen.

Das Einzelne zeigt sein momentanes Sosein.

Das Ganze zeigt sein ewiges Allsein.

Das Einzelne, das in der Zeit sich wandelt, offenbart durch sein Wandeln, dass es aus einem Allsein hervorgegangen ist.

Das Bewusstsein, das sich dem Wandeln des Einzelnen in der Zeit anpasst, erlebt in dem Wandel die Wirkungsweise der Idee. Überschaute das Bewusstsein alle Erscheinungen als Einheit, so erlebt es die Idee bewusst.

Begreift das Bewusstsein die die Einzelform verwandelnden Gestaltungskräfte, so erlebt es die schaffende Kraft der Idee handelnd.

Das Bewusstsein der Idee erlebt diese sich offenbarend und schaffend an den Dingen.

Das Handeln, das aus diesem Bewusstsein fließt, ist ein freies, das die Idee – und sonst nichts – als Motiv in sich trägt.

Wilhelm Reichert

Eine gewisse Form der Metamorphose durchlief auch die *Studienstätte* seit ihrer Gründung: Den «geistigen Grundstein» hatte der Künstler, Lehrer und Dozent Wilhelm Reichert gelegt – doch er konnte diesen «Ort des Dialogs von Kunst und Pädagogik» nur veranlassen, nicht aber selbst erleben. 1982 starb er unerwartet – und war bei der Eröffnung im Herbst 1983 dennoch an der Seite seines Sohnes Matthias und an der von Christian Hirsch, Tobias Richter und Georg Friedrich Schulz, die mit anderen seine Idee in jenem alten Gemäuer im Stadtteil Mauer Wirklichkeit werden ließen. Als Ausbildungsort für Waldorfpädagogen, Kunsttherapeuten und freie Kunstschafter gegründet und von Studierenden aus der ganzen Welt über viele Jahre frequentiert, führte der Diskurs zwischen jenen, die nach staatlicher Anerkennung und Finanzierung strebten, und jenen, die darin mehr Bevormundung und Kontrolle als Unterstützung und Chance sahen, zur Rückbesinnung auf die Ursprungsidee: «Wir haben einen Leitsatz, der von meinem Vater stammt», erläutert Matthias Reichert, «und dieser Leitsatz ist für uns wieder Vorbild geworden: Ein Handeln, das sich frei bewegt, folgt einer Idee und nicht einem System.»



Dass dieser Leitsatz heute besonders die zuvor erwähnte Zuversicht stärkt, ist – neben dem angebotenen «Studium Individuale» für Erwachsene – vor allem ein Glück für junge Menschen, die in der *Studienstätte* ein ungewöhnliches Geschenk erhalten: Zeit. Zeit für sich. Als Systemverweigerer sind sie für niemanden interessant und scheinen sich für nichts zu interessieren. Diesen Jugendlichen ihrem Wesen gemäß durch das künstlerische und handwerkliche Tun etwas zu ermöglichen, was sie sonst nicht finden, das ist die Intention. **«Letztlich ist Verweigerung ja die Polarität von ›ich will‹.** Da müssen wir es manchmal pädagogisch dann aushalten, dass einer drei Wochen an der Hobelbank steht und die einzige Aufgabe, die er hat, ist, pünktlich zu kommen und pünktlich zu gehen. Unsere Aufgabe ist es, ihm Raum zu geben und ihn in Ruhe zu lassen, bis er merkt: Keiner will was von ihm, sondern wir können warten, bis er etwas will.»

Die Jungs zwischen 14 und 21 Jahren – bis dato waren noch keine weiblichen Pendants da –, um die sich besonders der Möbeldesigner Niklas Reichert (*Foto oben links*) und der Bildhauer Christian Pichler mit Gleichmut und Hingabe bemühen, sind bis zu vier Jahren an der *Studienstätte*. Manche schauen sich in dieser Zeit zudem nach einer Lehrstelle um, andere machen via Abendschule den Schulabschluss. Da die *Studienstätte* als Privatschule jedoch Geld kostet, die Finanzierung aber nicht immer durch die Eltern getragen werden kann, «muss man sehen, wie man die Mittel von woandersher bekommt», sagt Matthias Reichert und nimmt vorsichtig eine kleine Skulptur in die Hand, die an einen Engel erinnert. Diese kleine Gestalt dient als Stellvertreter für das, was Anfang der 1990er-Jahre geschah und bis heute geschieht: Kunst und Wirtschaft schaffen einander neue Möglichkeiten und Perspektiven. Wenn man die Geschichte hört, hat sie fast etwas Irreales und passt dadurch umso mehr in die Stimmung dieses besonderen Ortes: «Ich saß hier im Büro, und es klopfte an die Tür. Herein kam ein Mensch, der freundlich schaute und sagte: «Guten Tag, ich bin Richard Hofer, ich komme von *dm drogerie markt*; wir möchten gerne mit Ihnen zusammenarbeiten.» – Ich war etwas verblüfft, fand es aber interessant, denn es gehört irgendwie auch zur *Studienstätte* dazu, dass wir keine Pläne am runden Tisch machen, was wir in der Welt bewirken wollen, sondern dass wir die Geduld haben, auf die Fragen zu warten, die aus der Welt auf uns zukommen.»

Und was von *dm drogerie markt Österreich* auf sie zukam und ergriffen wurde, ist zu einer wechselseitigen «Kulturgemeinschaft» auf verschiedenen Gebieten geworden. So werden an der *Studienstätte* u.a. Kurse im handwerklich-künstlerischen Bereich für die Auszubildenden gegeben, seit 2013 wird eine Sommer-Kunstakademie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeboten, und es werden kleine ▶



Was ist Kunst?

Espen Tharaldsen legt eine originelle neue Deutung der Kunstanschauung Goethes und Rudolf Steiners mit einem Schwerpunkt zum Verständnis der organischen Architektur vor, die auch in ihrer stilistischen Form besticht. Der Leser wird anhand einer Erzählung in Dialogform auf lebendige Art mit der Thematik vertraut gemacht, und in die Frage «Was ist Kunst?» eingeführt.

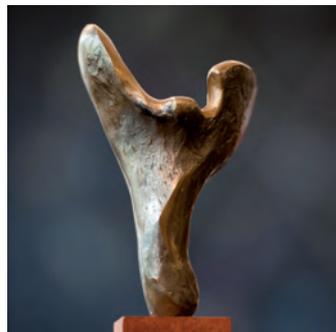
«Sowohl im 20. als auch im 21. Jahrhundert hat sich die organische Architektur als eine Alternative zu den vorherrschenden Richtungen gezeigt ... In Espen Tharaldsens Buch ist sie nun zu Wort gekommen. Das ist kein unbedeutendes Ereignis.»

Gunnar Danbolt, Professor für europäische Kunstgeschichte | Bergen

Espen Tharaldsen
Verwandlung des Alltags
 Rudolf Steiners Ästhetik
 Aus dem Norwegischen von Jürgen Vater.
 208 Seiten, mit farb. Abbildungen,
 gebunden mit SU | € 24,90 (D)
 ISBN 978-3-7725-1888-1
 www.geistesleben.com



- Skulpturen, sogenannte «Editionen», entworfen und hergestellt, die als künstlerische Antworten auf die im Unternehmen lebenden Fragen sichtbar werden und als Kunst-Geschenk für die Menschen gedacht sind, die ein Jubiläum feiern, in Rente gehen oder ihre Ausbildung beendet haben. Die einzelnen Editionen haben eine gemeinsame Handschrift und dennoch einen ganz eigenen Charakter. «Denn schaut man beispielsweise auf die Lehrlingsausbildung», verdeutlicht Matthias Reichert (Foto oben) und stellt den «Engel» mittig zwischen die Kaffeetassen, «so bietet *dm* ja parallel zur fachlichen Ausbildung eine Form der Persönlichkeitsbildung für die Jugendlichen an. Dass die Jugendlichen dann am Ende dieser drei Jahre einen «Genius» in Form einer künstlerischen Kleinplastik geschenkt bekommen, die so gestaltet ist, dass sie nicht fertig erscheint, sondern in Entwicklung begriffen ist, erinnert



die jungen Menschen daran, was als Genialität auch in ihrer Persönlichkeit ruht. Wer in Rente geht, hat eine ganz andere Formgeste, zeigt eine andere Bewegung – verbindet einen Anfang mit einem Abschluss, der jedoch kein Ende bedeuten muss.»

Kunst als Geschenk – kein neuer, aber ein überaus schöner Gedanke, vor allem dann, wenn er auch anderen eine Möglichkeit schenkt. Und das geschieht durch diese «Kulturgemeinschaft» gleich mehrfach: Das Honorar für die Editionen fließt in die Arbeit mit den Jugendlichen in der *Studienstätte*, die finanzielle Unterstützung brauchen, und **die Herstellung der Kunstwerke schafft zudem andernorts «Arbeit mit Sinn»**. Beispielsweise in einer kleinen Gießerei in Bayern, die sonst für renommierte Künstler Großaufträge fertigt und nun die kleinen Kunstwerke in die Arbeitsabläufe integrieren kann, wodurch keine Produktionspausen entstehen, die für die Mitarbeiter unbezahlten Zwangsurlaub bedeuten würden. Oder in einer Einrichtung für psychisch Kranke in Wien, welche die stilvollen Verpackungen herstellt und durch die regelmäßigen Aufträge ihr soziales Engagement weiterentwickeln kann. Die Editionen aus der *Studienstätte* werden so von der Idee über die Produktion bis zum Empfänger zu einem sozialen Gesamtkunstwerk, das in Bewegung bringt und die Wirklichkeit über die eigenen Grenzen und Bedürfnisse hinaus verwandelt.

Beim abschließenden Gang durch die von Kunst erfüllten Ateliers und Werkräume, die von anderen Schulen der Umgebung mitgenutzt werden, sowie durch den mit Skulpturen bevölkerten wildverwachsenen Garten mischt sich im Erdgeschoss der Geruch von Farbe, Holz und Metall mit jenem unwiderstehlichen Duft von Büchern. «Die Bücherstube ist ein wichtiges Element hier. Sie ist sozusagen die Schwelle zwischen Außenwelt und dem, was wir im Innern tun.» Wer über diese Schwelle tritt, betritt einen großzügigen Raum mit ausgewählten Spielsachen und selbstgemachten Puppen, einem vielfältigen Sortiment aus Literatur, Fach- und Sach-, Kinder- und Jugendbüchern und kann kaum ohne die nächste Metamorphose wieder hinaus: Geldscheine verwandeln sich in bedruckte Seiten. Und diese trägt man dann zufrieden zurück in eines der Kaffeehäuser an der prachtvollen Ringstraße, um dort genüsslich jenseits von Zeit und Zweck zu sitzen und zu sein. ■

Informationen zu Studiengängen u.a. sind zu erhalten über:

**Freie Kunstschule,
Goethianistische Studienstätte**
Speisinger Straße 258
1230 Wien / Österreich
Telefon: +43 (0)1/8 88 69 03
E-Mail: studienstaette@aon.at





Lebenskunstwerk Lebenskunstwerk Lebenskunstwerk Lebenskunstwerk Lebenskunstwerk Lebenskunstwerk

von Philip Kovce

Ich kann einen Geheimtipp nicht äußern, bevor ich nicht zuerst über eine Verlegenheit Rechenschaft ablege. Denn mit einem Geheimtipp verbinden mich Freuden und Leiden. Die Freude darüber, etwas mitzuteilen, was mir besonders wichtig ist; und der Schmerz darüber, dass es noch nicht so wichtig ist, um kein Geheimtipp mehr zu sein. Meine ich es also ernst mit dem Geheimtipp, leide ich einerseits daran, dass er sich nicht schon längst etabliert hat; andererseits freue ich mich darauf, genau das zu ändern.

Mein Geheimtipp lautet: AQUINarte! Wenn ich ein Buch dieser Literatur- und Kunstpresse in Händen halte, weiß ich nicht, was mich am meisten fasziniert: Ist es der Geruch dieser nach veredeltem Holz duftenden Papierkunst? Oder die angenehm widerständige Materialität des Kartons? Ist es das stimmige Rascheln beim Blättern? Oder die Schrifttype, die den Worten des Autors Form verleiht? Ist es die Bindung? Oder doch der Autor selbst? Jedenfalls ist es ein sinnliches Großereignis, welches die kleine buchkünstlerische Werkstatt in ihrem Kasseler Atelier immer wieder hervorbringt.

2015 wird AQUINarte volljährig. Seit 1997 gestaltet Gerald Aschenbrenner die Bücher. Neben Editionen deutscher Klassiker von Rilke, Hölderlin, Novalis oder Schiller finden sich unter den Titeln auch gegenwärtige Erkundungen des literarischen Raums. So etwa die *20 Schriften zur Verteidigung der Kunst*, die zwischen 2002 und 2012 erschienen sind und die künstlerischen Herausforderungen der Gegenwart erarbeiten. Oder die *12 Briefe zur Lebenskunst*, die derzeit (von 2013 bis 2015) erscheinen und einen Brückenschlag zwischen Kunst und Lebenskunst versuchen.

Das Besondere ist, dass es bei AQUINarte trotz der Bücher eigentlich gar nicht um Bücher geht. Vielmehr geht es um die Frage, wie sich jeder Mensch als Lebenskünstler seine schöpferischen Quellen erschließen kann. Wenn ein Buch dazu etwas bei-

tragen kann, wird es verlegt. Dabei spielt jedes angeblich noch so kleine Detail eine entscheidende Rolle: Denn ob ein Satz besser *kursiv* oder **fett**, besser *g e s p e r r t* oder in KAPITÄLCHEN, besser unterstrichen oder ~~durchgestrichen~~, besser linksbündig, rechtsbündig

oder zentriert erscheint, ob ihm **Arial**, **Calibri** oder **Courier New** besser zu Gesicht steht, das alles sind Fragen, die bedeutend sind, weil sie die Gestalt dessen betreffen, was erscheinen will.

Für einen Autor ist jener Verlag am wichtigsten, der die Weiterentwicklung seines eigenen Schreibens anregt. Als Leser erntet man die Früchte, die eine solche Konstellation hervorbringt. Die AQUINarte-Titel lesen sich wie ein Gedicht, das von den Früchten dieser Zusammenarbeit kündigt: *Hinter den hellen Tagen / Wo jedes Licht verstummt / Der Mann aus der Dunkelheit / Tod durch Granit / im Raum. eine / Ode an eine unsterbliche Strömung / Am Ort der hingerichteten Poesie / Der Traum vom ästhetischen Menschen / Talgrund der Wünsche / Die Reise nach Babylon / Zwischen den Wänden / inmitten Ich.*

Der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel ist der Ansicht, dass sein Kollege Ludwig Hohl in die «fatale Situation des Geheimtipps» geraten sei. Die Leute seien nur daran interessiert, «dass der Außenseiter ein Außenseiter bleibt und dass sie zu den wenigen gehören, die den Tipp kennen». Ich wünsche mir für meinen Geheimtipp das Gegenteil! ■

Mehr zur AQUINarte Literatur- und Kunstpresse: www.aquinarte.de

Philip Kovce, geb. 1986, lebt in Berlin. Er forscht am Basler «Philosophicum» und schreibt als freier Autor für Presse und Rundfunk. 2015 erschien sein Aphorismenband «Der freie Fall des Menschen ist der Einzelfall» (ISBN 978-3-85636-248-5).

Lebenskunstwerk

Welt-entschleunigung

von Birte Müller

Ich denke es ist ein Gerücht, dass sich unsere Welt durch die exzessive Nutzung von Mobiltelefonen verschnellert hat. Ich erlebe sogar das genaue Gegenteil: Um bei einer Verabredung auf keinen Fall irgendwo zehn Minuten ineffektiv herumzuarbeiten, telefoniert man miteinander, um zu verabreden, dass man telefoniert, wenn einer am Treffpunkt angekommen ist. Leider verbringe ich meine Anfahrt in der U-Bahn dann hocheffizient mit einem Telefonat, was dazu führt, dass ich aus Versehen in die falsche Bahn umsteige und in einem Funkloch lande. Endlich angekommen und am Ende meines Gesprächs sehe ich, dass ich mehrere Anrufe auf der Mailbox habe, die ich nun wiederum erstmal abhören muss, wobei ich feststelle, dass der andere schon da war, mich aber nicht erreicht hat und deswegen kurz zum *Mediamarkt* reingegangen ist – ich soll anrufen, wenn ich dort bin. Jetzt muss ich aber erst mal googeln, in welche Richtung ich zum *Mediamarkt* am Hauptbahnhof rausmuss, und mich vom Handy navigieren lassen. Weil auch die Leute um mich herum alle auf ihre Telefone starren, werde ich ständig angepöbele. Und als ich endlich weiß, wo ich langmuss, kann ich mich nicht beeilen, denn alle Leute um mich herum gehen ganz, ganz langsam, denn sie sind entweder alt oder schauen auf ihr Smartphone! Ich bin also zum Schluss gekommen, dass Handys die Welt eindeutig verlangsamen.

Auch mein Sohn entschleunigt die Welt, aber auf eine schönere Weise – finde ich wenigstens. Augenkontakt ist etwas extrem Wichtiges für Willi; ohne einen echten Blick in die Augen ist es schwierig, mit ihm zu kommunizieren. Und ein Blick in Willis Augen lohnt sich immer, denn sie strahlen so schön!

Durch Willi und den Umgang mit anderen behinderten Menschen habe ich gelernt, offener auf Menschen zuzugehen, klarer zu kommunizieren und mich achtsamer zu verhalten. Wenn ich ein Training mit Managern machen müsste, würde ich sie für ein



Wochenende in eine Wohngruppe mit geistig behinderten Menschen einquartieren. Komisch, dass so viel in die Abschaffung behinderter Menschen investiert wird, wenn wir doch so viel von ihnen lernen könnten. Haben Sie mal einen Menschen mit Down-Syndrom im Service erlebt? Da könnte sich so manche Kellnerin eine große Scheibe Liebenswürdigkeit und Humor abschneiden! Und ich wage sogar die Behauptung, dass man seinen Kaffee in kürzerer Zeit in den Händen hält, als es dauert, bei gewissen Ketten die Tafeln mit den Produkten, Größen und dem Monats-special-extra-Espresso-Shot zu durchschauen.

Leider finden trotzdem viele behinderte Menschen keine Ausbildungs- oder Arbeitsplätze am normalen Markt, dem sogenannten ersten Arbeitsmarkt. Manchmal frage ich mich, was die ganze schulische Inklusion soll, wenn am Ende doch alle in derselben Werkstatt hocken. Für Willi muss aber der Job am ersten Arbeitsmarkt erst noch erfunden werden. Er könnte auf jeden Fall ein guter Lachyogatherapeut werden – allerdings nur an den guten Tagen. An den schlechten Tagen müsste es eine Schreitherapie sein. Er könnte aber auch eine Top-Testperson sein für hirnlose Pop- oder Volksmusik: Was Willi auf Anhieb mag, wird auch Millionen anderen gefallen (außer es sind Blechbläser dabei, dann gefällt es oft nur ihm). Ansonsten frage ich mal bei einem Möbelladen an, ob Willi nicht eine Tätigkeit übernehmen könnte, die sonst von einer Maschine ausgeführt wird: nämlich durch ständiges Aufreißen und Schließen der Schubladen deren Langlebigkeit zu testen. Dafür ist Willi auf jeden Fall qualifiziert. Überhaupt könnte Willi als Produkttester gute Dienste leisten, ich stelle mir da ein ganz eigenes Qualitätssiegel vor: «100 % Williproof – von der Stiftung Willitest»!

Oder er könnte eben einfach als Welt-Entschleuniger dienen. Ich kann ihn nur empfehlen – mehr als ein Smartphone. ■

Von verliebten und anderen seltsamen Paaren

von Yaroslava Black-Terletska

Über die Liebe zu schreiben in einer Zeit der Vereinzelung und Aufspaltung, in der das Ich zum Hauptwort geworden ist und das Wir meist nur ein peinliches Lächeln entlockt, ist nicht einfach. Ja, diese Zeit ... Das Zeitphänomen der Zeitlosen, in der die Liebe in den Filmen zur Entspannung am Wochenende so gezeigt wird, wie wir sie im Alltag oft aus Zeitmangel nicht mehr leben. Jeder sehnt sich danach, geliebt zu werden. Aber selbst jemanden zu lieben, sich zu geben, zu schenken oder einfach da zu sein – still und anwesend?

Weil die Menschen aus Liebe stammen, müssen sie lieben.

So einfach war es für Thomas von Aquin. *Amor naturalis* ist wohl das natürlichste unserer Gefühle und gleichzeitig das schwierigste.

Meine Gedanken wurden unterbrochen von einem lautem Aufschrei: «Blödsinn!» Da saß sich ein Paar im Zug gegenüber, und jeder starrte in ein aufgeklapptes Notebook. «Blödsinn!», sagte er nochmals nachdrücklich. «Die Länge der Lichtwellen in deinen prismatischen Berechnungen – das ist Quatsch. Warum kannst du es nicht so schreiben, wie es aus dem Experiment abgeleitet wurde? Das war doch eine klare Sache!» Er war verärgert, und das konnte er weder hinter dem feinen Anzug noch im weichen niederländischen Klang seiner Sprache verbergen. «Du musst an die Aufspaltung von weißem Licht in die Spektralfarben durchs Prisma anknüpfen.» Ihre Augen durchbohrten den Bildschirm. Sie sprach mehr zum Computer als zu ihm: «Nein, so ist es nicht. Außerdem hängt die Geschwindigkeit der Lichtfrequenzen nicht von der Strahlungsintensität ab, sondern nur von der Farbe. Und unsere englische Kollegin sagte ...» Sie las eine längere Passage in Englisch vor, und ihre blond gefärbten Locken fielen ihr ins Gesicht und verfangen sich in der Hornbrille. Sie trugen dieselben Eheringe – doch kein liebevoller Blick wurde getauscht. Sie verschwanden in ihrem Thema: Ist Licht eine Welle oder ein Teilchen? Oder vielleicht etwas noch Kleineres: das Spannungsfeld zwischen seinem und

ihrem «Weltschirm»? Das Paar fuhr zu einer wichtigen Konferenz: als Arbeitskollegen und als Eheleute – sie bewegten etwas miteinander. Ist nicht die menschliche Bewegung und jegliche Strebekraft die Liebe?

Draußen verschwand die Sonne langsam hinter dem Zugfenster und färbte den Himmel in großzügigen Wellen von Orange, Rosa und Violett. In diesem Farbspektrum waren gewiss unzählige Teilchen des Glücks verborgen. Zerstreut – einfach so. Es war verschwenderisch und nicht von Dauer. Bei diesem Anblick erinnerte ich mich plötzlich an meine Großeltern – und sie waren auf einmal nicht weniger real als meine Nachbarn im Zugabteil. Sie kamen aus einer anderen Zeit. Sie hatten ganz andere Beweggründe für ihre Beziehung.

Als Anna durch die Wiesen lief, lag Ivan auf dem Bett und hustete Blut. Sie wollte noch ein paar Kräuter finden, die ihm Linderung verschaffen konnten, bevor die Sonne unterging. Sie hatte ihn nach Hause geholt. Die Ärzte hatten ihr Urteil gesprochen, und er spürte, wie sich die Tuberkulose in seinen ganzen Körper hineinbohrte. Auch ohne die klugen Worte der Weißkittel zu verstehen, begriff sie, dass sie ihm nicht mehr helfen konnten. Die Zeit war bemessen. Der Arzt warnte sie vor einer möglichen Ansteckung. Angst? Warum? Sterben wir nicht alle? Doch die Zeit bestimmen nicht die Herren Doktoren, das tut nur Gott allein, sagte sie. Die Männer lächelten einander mitleidig an – so sind sie, die ungebildeten Menschen, die armen.

Anna konnte nicht studieren, und als Ivan sie heiratete, war sie gerade mit der Dorfschule fertig. Er war groß und stark, mit strohfarbenen Haaren, und konnte sie mit Leichtigkeit in die Luft heben. Seine Augen ähnelten dem sommerlichen Gewitterhimmel und glänzten und blitzten wie bei einem Schelm oder jemandem, der das Leben liebt.



Foto: giftjuuen / photocase.de

Nun empfand Ivan keine Sehnsucht mehr, doch eine drängende Daseinslust und ein drückendes Bedürfnis nach Heilung seines ausgezehnten Körpers. Auch wenn er wusste, dass die alldurchwärmende Sonne nur vorübergehend, nur für die Nacht sich abwendet, fröstelte es ihn an diesem Sommerabend. Es war auch in einem heißen Sommer, in dem er Anna und ihre vier Kinder auf eine Pferdekutsche setzte, um die Heimat für immer zu verlassen. Anna weinte. Die Kleinen wimmerten, die Größeren starrten mit weit aufgerissenen Augen zurück zu ihrem Haus, das immer kleiner wurde. Langsam verschwand es im Grün der Bäume, und mit ihm verschwand auch ihr Land, ihr Feld und schließlich auch die Großstadt Jaroslaw mit dem bekannten Bauernmarkt, den sie nie wieder besuchen würden. Wer hatte sich das nur ausgedacht und zu welchem Zweck: Polen für Polen, Ukraine für Ukrainer, Israel für Juden? Lebten sie nicht alle zuvor zusammen in diesem gesegneten Land Galizien – Zaun an Zaun, Feld an Feld, Gasse an Gasse? Tauschten sie nicht ihre Hühner und ihr Leid miteinander? In der Schenke gab es hin und wieder hitzige Wortwechsel, meistens über Religion. Doch dann spielte die Musik, und es gab für alle einen kräftigen, selbst gebrannten Trunk des Vergessens.

Anna durchstreifte in der Dämmerungsluft die reifen Feldern und pflückte Johanniskraut, auch «Christi Kreuzblut», «Christi Wunderkraut», «Gottesgnadenkraut», «Johannesblut» genannt. Den Namen *Hypericum perforatum* kannte sie nicht. Wichtig war, dass Ivan schlafen konnte. Sie suchte auch noch Huflattich für seine Lunge: *Tussilago farfara* – ein Trompetenklang der Heilung. Nun brauchte sie unbedingt noch Kalmuswurzel, denn von ihr versprach sie sich große Wunderwerke. Auch die Nachbarin schwor, von ihren Lungenbeschwerden durch das Kauen an der bitteren Wurzel und dem täglichen Trinken von Kalmus-Tee geheilt worden zu sein.

Ivan lag da und hörte den Uhu im Nussbaum schreien. Er bezeugte die Niemandsland-Zustände seines Lebens, die zerfallenen Träume, die in den sibirischen Lagern zerstampft wurden. Anna brachte ihm ein Glas Wein mit den Kräutern und setzte sich zu ihm. «Iva, wartest du auf mich?» – «Immer, meine Annka.» – «Auch dort?» – «Dort besonders gerne!» – «Dort gibt es keine Zeit, oder?» Sie schauten einander an. «Wir hatten es gut, nicht?» – «Ja, doch!» – «Weißt du noch, als wir alles verloren haben?» Er schaute an die Wand, auf der ihre Schatten vom flackernden Kerzenlicht tanzten. «Wir haben aber auch viel bekommen!» Ivan kaute an der Kalmuswurzel und streichelte Annas Hände auf seiner Brust.

Der Zug, in dem wir alle saßen, wurde langsamer. Bald würden wir ankommen, jeder mit seinen Fragen, ungelösten und weltbewegenden. Meine Frage: «Was heißt hier lieben?» braucht noch einige Züge und viele Stationen. Am Bahnhof kam eine Ahnung: **Liebe ist das A und das O aller Bewegung.** ■

Yaroslava Black-Terletska wurde in der Ukraine, in Galizien geboren. Sie studierte Germanistik und Philosophie an der Universität in Tschernowitz und schloss 2005 ihr Studium an der Freien Hochschule der Christengemeinschaft mit der Priesterweihe ab. Seitdem arbeitet sie in Deutschland und der Ukraine.

PAUL GALLICO

Die Liebe der kleinen Mouche

Roman

URACHHAUS

Eine bezaubernde Liebesgeschichte

Die junge Mouche sieht ihr Leben als gescheitert an – und hat nur noch ein Ziel: die Seine. Glücklicherweise führt ihr Weg an einem Jahrmarkt vorbei, wo ein paar Handpuppen sie aus ihrer Bude heraus ansprechen – und noch am selben Abend gehört Mouche der Truppe an. Die Liebe, die sie von den Handpuppen erfährt und ihnen schenkt, gibt ihr wieder neue Kraft zu leben. Warum aber ist der Puppenspieler, der doch alle seine Figuren führt, selbst nicht in der Lage, ihr gegenüber seine Gefühle zu zeigen?

«Kaum eines meiner Bücher hat so viele Eselsohren wie dieses ...
Mouche liebt den Puppenspieler auf ihre ganz eigene Weise, die in wunderbaren Worten zu Papier gebracht ist.»

Monika Souren, *schmitzkatze*

Paul Gallico

Die Liebe der kleinen Mouche

Bearbeitete Übersetzung von Jutta und Theodor Knust

123 Seiten, gebunden mit SU

€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7888-8

© auch als eBook erhältlich | www.urachhaus.com

August

Ein Versuch zur Philosophie

«Die Menschen sagen manchmal:
 «Du machst auch überall das Beste daraus.»
 Ich halte das für eine kleinmütige
 Redensart. Es ist überall sehr gut. Und
 gleichzeitig sehr schlecht. Beides hält sich
 im Gleichgewicht, überall und immer.
 Ich habe nie das Gefühl, dass ich aus
 irgend etwas das Beste machen muss,
 alles *ist* immer gut, so wie es ist.
 Jede Situation, so elend sie auch sei, ist
 etwas Absolutes und hat das Gute und
 Schlechte in sich eingeschlossen.»

Etty Hillesum, Das denkende Herz der Baracke

Die Tagebücher 1941 – 1943.

Aus dem Niederländischen von Maria Csollány.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2014.

Aus einem Brief vom 11. August 1943 aus dem Arbeitslager
 in Westerbork, bevor sie nach Auschwitz deportiert wurde.

FR 31

Juli

○ Vollmond 11:43

Heute feiert die Schöpferin von Harry Potter,
 J. K. (Joanne Kathleen) Rowling ihren 50. Geburtstag.

SA 01

☾ ☿ 3^h, ☾ ☿ 20^h, ☾ ☿ 23^h
 1914 Beginn des Ersten Weltkrieges.

In der Schweiz Bundesfeiertag:
 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft.

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang
 von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ)
 und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♌) und
 Opposition (♋) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾)
 und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☂, Venus ♀,
 Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ
 angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾,
 der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen angegebenen
 astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

SO 02

18. Woche nach Ostern

☉ 04:47 / 20:08
 ☾ 21:00 / 07:24

MO 03

KW 32

DI 04

☿ ♃ 23^h

MI 05

DO 06

☿ ☾ 15^h
 1945 Atombombe auf Hiroshima

Verklärung Christi

FR 07

● Letztes Viertel, ☿ ♃ 8^h
 Vor 33 Jahren (1982) starb der dt. Philosoph u. Pädagoge
 Georg Picht (* 09.07.1913).

SA 08

☾ ☿ 4^h

SO 09

19. Woche nach Ostern
 1945 Atombombe auf Nagasaki

☉ 04:58 / 19:56
 ☾ 00:19 / 15:57

MO 10

KW 33

Laurentius, Märtyrer, 3. Jhdt.

DI 11

☾ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Löwe.

MI 12

Vor 33 Jahren (1982) starb der amerik. Filmschauspieler
 Henry Fonda (* 16.05.1905).

DO 13

☾ ☿ 3^h

FR 14

● Neumond 15:53, ☾ ☿ 19^h

SA 15

☾ ♃ 16^h, ♀ untere ☾ ☉ 20^h

Mariä Himmelfahrt
 In allen kath. Ländern ges. Feiertag

ZWISCHEN DEN GEZEITEN

SO 16

20. Woche nach Ostern
 ☾ ☿ 14^a
 Vor 66 Jahren (1949) starb die amerik. Schriftstellerin Margaret Mitchell (* 08.11.1900).
 ☉ 05:09 / 19:43
 ☽ 07:04 / 20:13

MO 17

KW 34

DI 18

MI 19

«Je mehr Geist man hat, desto mehr findet man, dass es mehr originelle Menschen gibt.»
 Blaise Pascal, * 19.06.1623 † 19.08.1662
 «Gedanken», 510/7. Reclams Universal-Bibliothek
 Im Gedenken an Susanne Lin, * 19.08.1956 † 19.06.2014

DO 20

1915 Paul Ehrlich †, dt. Arzt und Forscher (* 14.03.1854).
 Vor 70 Jahren (1945) starb der amerik. Satiriker, Schriftsteller u. leidenschaftliche Schachspieler Alexander Roda Roda, eigentl. Sándor Friedrich Rosenfeld, in New York (* 13.04.1872 in Drnowitz, Mähren).

FR 21

SA 22

☉ Erstes Viertel, ☽ ☿ 19^a

SO 23

21. Woche nach Ostern
 ☿ ☼ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Jungfrau.
 Beginne mit der Monatstugend: «**Höflichkeit – wird zu Herzenstakt.**»
 ☉ 05:20 / 19:28
 ☽ 14:18 / 23:33

MO 24

KW 35
 1915 Alice Sheldon * in Chicago, amerik. Schriftstellerin, die unter dem Pseudonym James Tiptree, Jr. zwei Science Fiction Romane u. mehrere SF-Kurzgeschichten veröffentlichte († 19.05.1987 in McLean/Virginia).
 Bartholomäus, Apostel in Indien, einer der 12 Jünger Jesu.

DI 25

MI 26

☉ ☽ 23^a
 Martha, Schwester des Lazarus

DO 27

☽ ☿ 12^a
 Vor 70 Jahren (1945) starb der österr. Schriftsteller Franz Werfel in Beverly Hills/Kalifornien. 1933/47 erschien sein zweibändiger Roman «Die vierzig Tage des Musa Dagh» über den Völkermord an den Armeniern (* 10.09.1880 in Prag).

FR 28

☽ ☿ 5^a, ☽ ☿ 11^a

SA 29

☉ Vollmond 19:35, ☽ ☼ 16^a
 Vor 33 Jahren (1983) starb die schwed. Schauspielerin Ingrid Bergman. Sie wurde vor 100 Jahren (1915) ebenfalls am 29. August geboren.

Gedenktag der Enthauptung Johannes des Täufers

SO 30

22. Woche nach Ostern
 ☉ 05:31 / 19:13
 ☽ 19:28 / 06:16

MO 31

KW 36
 ☾ ☿ 17^a

In England ges. Bankfeiertag

DI 01

September

☿ ☽ 6^a
 1715 Ludwig XIV. †, König von Frankreich (* 05.09.1638).
 1945 Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Redaktion: Lin



Henri Matisse

* 31. Dezember 1869 in Le Cateau-Cambrésis
 † 03. November 1954 in Cimiez

Tulipes et huitres sur fond noir, 1943
Tulpen und Austern auf schwarzem Grund
 Öl auf Leinwand, 61 x 73 cm, Musée Picasso, Paris
 © Succession Matisse / VG Bild-Kunst, Bonn

Christine Busta

* 23. April 1915 in Wien
 † 03. Dezember 1987 in Wien

Inmitten aller Vergänglichkeit

Gedichte.
 Otto Müller Verlag, Salzburg/Wien 1985

**Ich lasse mich von den Gezeiten
 deiner Liebe bewegen
 wie du dich von meinen.
 Welch seltsamer Atem der Ruhe
 in der unendlichen Bewegtheit.**

**Oh, dieser gleiche geheimnisvolle
 Mond über unseren Tagen und Nächten,
 dem wir gehorsam sind,
 der auch als Unsichtbarer
 uns spürbar bleibt wie den Tiefen des Meeres.**



Eine ganz besondere *Freundschaft*



Rinna Hermann
Sanne Dufft

Urachhaus

Niemand zum Spielen da! Als Paul im Sandkasten beginnt, mit Händen und Füßen Formen zu zeichnen, schaut ihm plötzlich ein Elefant ins Gesicht. Dieser nimmt ihn mit ins Sandburgenland, in dem es viele Kinder gibt, die mit den herrlichsten Sandtieren spielen. Paul und sein Elefant werden sofort willkommen geheißen und erleben faszinierende Abenteuer.

Eine wunderbare Geschichte über die Kraft der Fantasie.

«Die Geschichte ist mit ihrer Mischung aus Realität, Spielwelt und Traumwelt ganz nah an der Erlebnisweise eines Kindergartenkindes. Mit ›Sindbad-Sandbad-Sausesand‹ geht es ab in ein Reich, in dem alles möglich ist, sei es in der Vorstellung oder im Sandkasten vor der Haustür.»

Ulrike Schmoller, www.litterula.de

Rinna Hermann | Sanne Dufft: **Der Sandelefant** | 24 Seiten, gebunden | Format: 20,8 x 23 cm
ab 3 Jahren | € 13,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7916-8 | www.urachhaus.com

«Märchenhaft verspielt ... für alle Sandkastenkünstler.»

Béatrice Wälti-Filaz, www.querlesen.ch



Urachhaus

Venus und die Zeit der Begegnungen

von Wolfgang Held

Man mag es angesichts der vielen Konflikte nicht glauben, aber 2015 ist ein Jahr der Venus, des Planeten der Schönheit und der Liebe.

Bei allen Begegnungen im Sonnensystem ist Venus dabei. Es begann im Januar – da lief sie einige Tage mit Merkur zusammen am abendlichen Horizont, um im Februar mit Mars in Konjunktion zu stehen und dann im Frühling und Frühsommer auf Jupiter zuzustreben. Im August wechselt sie nun die Seite vom Abend- zum Morgenhimmel.

Immer wieder überrascht dabei die entgegengesetzte Dynamik von Auf- und Abstieg. Am Abendhimmel klettert Venus mühsam über Monate am Horizont empor, um dann in wenigen Wochen wieder hinunterzustürzen. Am Morgenhimmel ist es umgekehrt, da stürmt Venus innerhalb von sechs Wochen auf ihren höchsten Stand, um anschließend in fast sechs Monaten wieder langsam zu sinken. Dieser Gegensatz von langsamem Aufstieg und schnellem Fall am Abendhimmel und den umgekehrten Verhältnissen am Morgenhimmel erklärt sich aus der Himmelsgeometrie. Hierzu braucht es etwas räumliches Vorstellungsvermögen.

Ist Venus am Abendhimmel zu sehen, dann folgt sie der Sonne im Untergang, sie steht links von der Sonne. Venus als Morgenstern zu sehen ist möglich, wenn der Planet rechts von der Sonne steht. Dann hebt sich Venus vor der Sonne über den Horizont. Der Wechsel von linker auf rechte Sonnenstellung geschieht dieses Jahr Mitte August. Venus wandert zwischen Erde und Sonne und steht am 15. August genau zwischen beiden. Keine zehn Tage später hat sie einen ausreichend großen rechten Abstand von der Sonne gewonnen, sodass man sie am Morgenhimmel finden kann.



Was den Morgen ausmacht, die Beschleunigung der Zeit, das zeigt Venus in ihrem rasanten Aufstieg als Morgenstern. Tag für Tag ist sie höher am Morgenhimmel zu entdecken, sie erstürmt gewissermaßen den Himmel. Am Abendhimmel spielt sich das Gegenteil ab; wenn eine abendliche Sichtbarkeit der Venus beginnt, dann macht sie das, wie am Abend die Zeit verläuft: langsam. Es kann ein halbes Jahr dauern, bis Venus ihre höchste Position am Nachthimmel erreicht hat. Diese Kulmination dauert so lange, weil Venus hinter der Sonne vorbeiziehen muss, um von der morgendlichen Sichtbarkeit in die abendliche zu wechseln. Deshalb endet die morgendliche langsam und die abendliche beginnt langsam.

Doch jetzt ist es Venus als Morgenstern, die in den letzten Augusttagen am östlichen Horizont im Dämmerlicht zu sehen ist. Damit eröffnet sie die planetarischen Begegnungen der zweiten Jahreshälfte. Erst ist es Mars, der bei ihr steht, und dann folgt Jupiter. Schließlich wandert Venus im kommenden Winter in den Skorpion. Dort schließt sich der Bogen mit der Konjunktion mit dem fernsten der Planeten: Saturn.

Vermutlich liegt in dieser letzten Konjunktion ein Schlüssel für eine gelingende Begegnung. Hier wird Venus im Skorpion stehen, dem Tierkreisbild von Tod und Verwandlung. Tatsächlich scheint keine Begegnung nachhaltig möglich zu sein, wenn die Begegnung mit dem anderen nicht zugleich eine Begegnung mit sich selbst und damit auch eine Verwandlung von sich selbst bedeutet. Es ist Venus, die all diese Konjunktionen überstrahlt und damit in jeweils unterschiedlicher Färbung ausdrückt, dass zur Begegnung besonders Empathie und Liebe gehören. ■

Immer in Bewegung

Knochen, Muskeln und Gelenke

von Dr. med. Genn Kameda

Den Moment, wenn ihr Kind das erste Mal zwar noch wackelig, aber trotzdem frei und ohne Hilfe läuft, werden Eltern wohl nie vergessen. Erst zieht sich das Kind an Gegenständen hoch, dann wagt es die ersten Schritte. Natürlich verläuft dieser Prozess ganz individuell. Aber etwas ist fast immer gleich: Mit den ersten Schritten schaut das Kind wie neu und staunend in die Welt. Es wirkt fast so, als ob Kinder diese Bewegung brauchen, um sich auch seelisch-geistig weiterentwickeln zu können.

Eigentlich ist es ein echtes Wunder, wie schnell und geschickt Kinder lernen, sich zu bewegen – und dabei ein ausgefeiltes und fein abgestimmtes System aus Muskeln und Knochen, Sehnen und Bändern nutzen. Je mehr, desto besser! Denn in den letzten Jahren haben immer mehr Studien gezeigt, dass das «Benutzen» des Bewegungsapparates enorm wichtig ist, um einem späteren Knochenschwund entgegenzuwirken. Wenn sich Kinder und Jugendliche viel bewegen (vor allem draußen, da das Sonnenlicht die Bildung von Vitamin D fördert), schaffen sie eine gute Voraussetzung dafür, dass die Knochen später in der «Ruhephase» ab dem dritten Lebensjahrzehnt stabil alt werden können.

Schaut man sich das Knochengüst an, so fällt sofort auf, dass die zahlreichen Knochen die wichtigen Organe des Menschen schützen, vor allem die Schädelknochen, die das Gehirn umschließen. Im Wachstum verschieben sich dann die Proportionen: In der Aufrichte entwickelt der früher «kopflastige» Säugling ein ausgewogenes Verhältnis von Kopf und Knochengüst. Zudem beobachten wir im Kopfbereich eine Art Verdichtung auf kleinstem Raum – während sich die lebenswichtigen Stoffwechselprozesse im unteren Teil des Körpers räumlich viel stärker ausbreiten können. Auch seelisch lassen sich hier Polaritäten erkennen: Während im Schädelbereich Bewusstsein spürbar ist, erleben wir die Vorgänge und Prozesse im unteren Menschen – im gesunden Zustand – unbewusst.

Den Bewegungsapparat nehmen wir bewusst kaum wahr. Wir spüren weder Knochen noch Muskeln, Bänder oder Sehnen. Erst wenn sich krankhafte Prozesse bemerkbar machen, tritt ein Bewusstsein ein, wie zum Beispiel die Empfindung von Schmerz.

Akut schmerzhaft Wenn Knochen oder Gelenke schmerzen, kann es ganz verschiedene Ursachen geben; meist sind sie harmlos. Chronische Verläufe sind im Kindes- und Jugendalter glücklicherweise selten. Häufig sind hingegen die sogenannten «Wachstumsschmerzen» in den Gliedmaßen, die bereits im Kleinkindalter auftreten können und manchmal bis ins Jugendalter reichen. Die Schmerzen treten meist am Abend oder auch in der Nacht auf und können unterschiedlich stark sein. Oft sind die Knie oder die Schienbeine betroffen. Ein guter Tipp ist eine leichte Massage der betroffenen Stellen, am besten mit einem wärmenden Öl. Falls die Schmerzen jedoch streng einseitig auftreten oder Sie eine Schwellung beobachten, sollten Sie das Kind dem Kinderarzt vorstellen.

Ein Klassiker im Kindesalter sind natürlich auch kleinere Unfälle mit Prellungen, Zerrungen und Verstauchungen, die sehr schmerzhaft sein können. Hat sich das Kind verletzt, sollten die Eltern vorsichtig prüfen, ob es eine starke Schwellung und/oder stark lokalisierte Schmerzen mit ausgeprägter Schonhaltung gibt. Wenn ja, sollten sie direkt zum Arzt, um zu klären, ob ein Knochenbruch vorliegt. Wenn eine Fraktur ausgeschlossen ist, sind Umschläge oder Einreibungen mit Arnika und Calendula sinnvoll. Häufig tritt bei Kindern auch ein muskulärer «Schiefhals» mit plötzlich einschließendem Schmerz auf – und kann durchaus ein paar Tage andauern. Dabei kann man auf der betroffenen Seite eine Verhärtung des Muskels ertasten. Hilfreich sind warme Umschläge mit einem schmerzlindernden Öl.





Foto: manum / photocase.de

Wann zum Arzt? Grundsätzlich gilt: Kinder, deren Gliedmaßen so stark schmerzen, dass sie sich kaum bewegen können oder humpeln, sollten immer zum Arzt gebracht werden. Wenn ein Kind humpelt, kann das zum Beispiel ein Zeichen für einen sogenannten «Hüftschnupfen» – ja, so etwas gibt es! – sein. Der Fachausdruck ist *Coxitis fugax*. Das bedeutet, dass sich an der Hüftgelenkskapsel (keimfreie) Flüssigkeit gesammelt hat. Dadurch kommt es zu einer Schonhaltung und zu Schmerzen in Hüfte oder Knie, die sich bei Außenrotation des Hüftgelenks verstärken. Ein solcher Hüftschnupfen folgt meist auf einen Infekt der oberen Luftwege und verheilt innerhalb von wenigen Wochen. Das Kind sollte sich schonen, um mögliche Rückfälle bei Belastung zu vermeiden.

Ernster, aber auch viel seltener, sind rheumatische Erkrankungen im Kindesalter, die im Anfangsstadium jedoch manchmal übersehen werden – gerade, weil sie so selten sind und Kleinkinder Schmerzen oft nicht eindeutig benennen können. Rheuma ist eine chronische Autoimmunerkrankung, die einzelne oder mehrere Gelenke (zum Beispiel Knie- oder Sprunggelenk) betreffen kann, die oft geschwollen sind. Wegen der starken Entzündungsaktivität wird eine immunsuppressive Therapie angewandt. Trotzdem müssen geschwollene Gelenke nicht unbedingt Rheuma bedeuten. Denn es gibt auch akute Gelenksschwellungen oder Gelenkschmerzen, die nach einigen Wochen von selbst wieder verschwinden.

Bewegung tut gut Wenn sich Kinder wegen Knochen- oder Gelenkschmerzen nicht bewegen können, ist das für sie wirklich schlimm. Denn Kinder leben mit ihrem ganzen Wesen in der Bewegung. Sie bewegen sich sowohl körperlich als auch seelisch-geistig viel stärker als wir Erwachsenen. Mehr noch: Kindheit ist Bewegung. Dafür brauchen sie aber auch Raum und Zeit. Es ist für Eltern heute eine echte Herausforderung, ihrem Kind neben Schule, Kita und sonstigen Aktivitäten Freiraum für Bewegung zu schaffen. Vielleicht sollten wir Eltern einfach mal selber wieder ein bisschen draußen toben, dann merken wir erst wieder, wie gut das tut. Einfach draußen rennen, sich auspowern, ohne Leistungsdruck, ohne feste Regeln – einfach wieder Kind sein. Probieren Sie es aus! Sie werden schnell merken, warum Ihr Kind diese Art der Bewegung so dringend braucht. Nicht nur, aber auch für die Gesundheit der Knochen und Gelenke. ■

Dr. med. Genn Kameda (www.kinderarztpraxis-kameda.de) ist Kinderarzt und Onkologe. Von 2007 bis 2012 war er als Oberarzt in der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke tätig. Seit 2013 ist er als Kinderarzt mit eigener Praxis in Düsseldorf niedergelassen.



Altes Wissen – neu belebt

In diesem praktischen Buch für unterwegs und zu Hause finden Sie alles Wissenswerte über die 150 wichtigsten Heilpflanzen der Phytotherapie und ihre medizinische Anwendung. Die reiche Bebilderung ermöglicht die sichere Identifizierung und damit das eigene Sammeln von Heilpflanzen. Ein Register der Anwendungsgebiete gibt bei Beschwerden einen schnellen Überblick über die infrage kommenden Pflanzen.

Natürlich heilen will jeder, doch die wenigsten kennen sich gut genug aus, um sich gezielt helfen zu können. Dieses Handbuch bietet einen raschen Zugriff auf alle wichtigen Informationen.

Christian und Elisabeth Busser
Gesundheit durch die Kraft der Natur
Die 150 wichtigsten Heilpflanzen
erkennen und anwenden
213 Seiten, kartoniert
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-8006-5
www.urachhaus.com



Sanne Dufft

Zwei Welten in einer



Mein Mann und meine drei Kinder sind aus dem Haus, die kurze Woge morgendlichen Aufruhrs zwischen Kindergartenalter und Pubertät ist verebbt. Ich freue mich auf intensive Stunden an meinem Ateliertisch. Ich habe das Glück, ein Atelier außerhalb unseres Wohnbereiches zu haben, sodass ich die Türe zwischen meinen beiden Lebensbereichen schließen kann, wenn die Kinder in der Schule beziehungsweise im Kindergarten sind.

Den Übergang von der einen in die andere Welt vollziehe ich mit einer Tasse Kaffee in der Hand: abseits vom Häuslichen, mit Fenster zum Garten, Vogelkonzert. Oft ist es ruhig, manchmal höre ich den Gesang der Nachbarin, einer Musikerin, beim Üben. Kraftvoll, intensiv, Soul.

Das Aufziehen des Aquarellpapiers auf das Malbrett ist oft meine erste Handlung am Morgen. Handwerkliches zum Ankommen: Wasserwanne, Papier, Nasskleband. Sorgfalt, routiniertes, ruhiges Arbeiten, das die Vorfreude weckt auf das, was danach kommt.

Wenn ich eine Arbeit beginne, weiß ich nicht, wie das Ergebnis aussehen wird. **Am Anfang ist da kaum mehr als eine Ahnung, eine Spur, nach der es sich auf die Suche zu machen gilt.** Ich skizziere mit dem Bleistift, erst grob und frei, um die Komposition des Blattes zu entwerfen, zu finden. Parallel dazu entstehen Farbskizzen, auch diese frei, schnell, spontan. – Stück für Stück wird die Arbeit genauer, feiner, detaillierter. Das braucht, wenn es die Deadline erlaubt, manchmal Wochen – und oft viel Papier.

Ideen wollen entwickelt werden, Figuren wollen entstehen. Ich muss sie bewegen, damit sie lebendig werden, sie brauchen Welten, in denen sie heimisch sind, die sie erkunden wollen ... Für mich ist es immer wieder – und vielleicht mit der Zeit immer mehr – ein Lernen, ein Üben. Jede dargestellte Bewegung ist gleichzeitig Bewegungsstudie, jede dargestellte Figur Anatomiestudie, jede

Gruppierung verschiedener Bildelemente erweitert meine Kenntnis von Komposition.

Dieses Arbeiten verlangt große Wachsamkeit: Die Idee, die Spur, der Grundimpuls darf nicht verloren gehen. Zugleich ereignet sich im werdenden immer wieder Neues, Ungeplantes und Unplanbares, dem auch mit Offenheit und Wachheit begegnet sein will. Aus einem Farbverlauf, der nicht gelingt wie geplant, aus einem – oh Schreck – Wasserfleck können Wege werden, die in unbekanntes Terrain führen. Die mich vielleicht sogar dem, was ich – ich? das Bild? – will, näherbringen. Näher wohl, als ich es planen könnte.

Wenn dann am frühen Nachmittag nach und nach meine Kinder nach Hause kommen, ist der Rückweg von der Atelierwelt in die Familienwelt oft holperig, manchmal schmerzhaft. Schöpferische Prozesse haben ein Eigenleben, fordern Aufmerksamkeit. Sie wehren sich dagegen, auf einige wenige Stunden am Vormittag begrenzt zu werden. – Umso mehr genieße ich die Augenblicke, wenn meine beiden Welten dann doch nicht so weit voneinander entfernt sind: Wenn meine Kinder gemeinsam mit mir Ideen entwickeln, Geschichten erfinden, Bildkompositionen durchdenken. Gnadenlose Kritiker und grenzenlose Bewunderer.

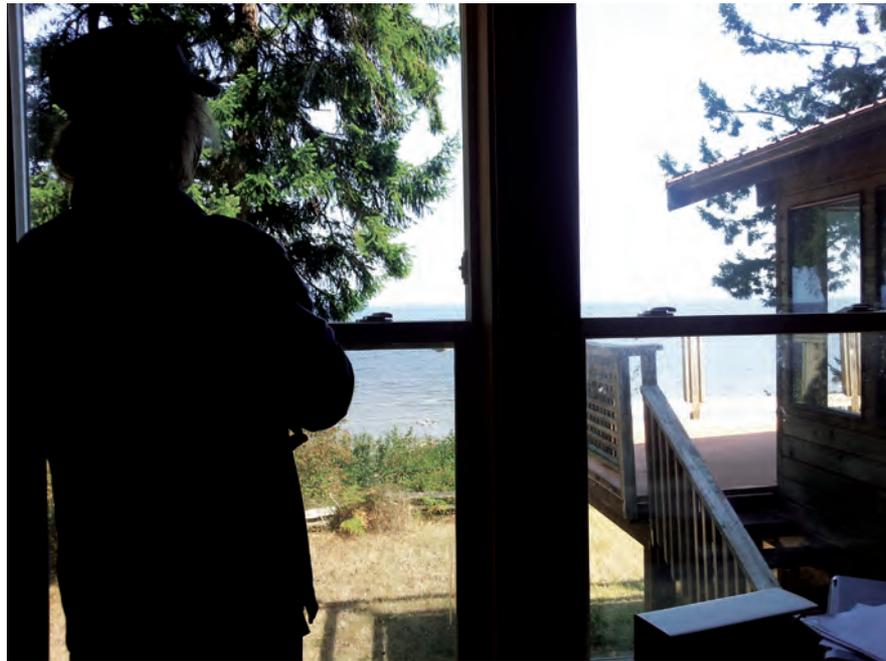
Oder wenn meine Jüngste sich den *Sandelefanten** aus dem Bücherregal nimmt und wieder einmal eintaucht in die Welt der Bilder, die in meiner fernen Ateliertisch-Welt entstanden sind. ■

* Das Bilderbuch von Sanne Dufft «Der Sandelefant» zum Text von Rinna Hermann über die Kraft der Fantasie ist im Verlag Urachhaus erschienen (32 Seiten, gebunden, 13,90 Euro, ISBN 978-3-8251-7916-8).



Die Geister meines Hauses

von Iain Lawrence



Als Kind wohnte ich in vielen Häusern, aber nur in einem davon spukte es. Das Haus war zwei Stockwerke hoch und alt, der Wind pfliff durch die Ritzen, und es gab ein Zimmer im Keller mit einem Fenster und einem Lehmbofen, in das sich nicht einmal die Katze allein hineintraute. Unsere Schlafzimmer waren im zweiten Stock. Eine steile Treppe führte direkt von der Diele dort hinauf, und es war diese Treppe, die meine Schwester eines Nachts hinuntergerannt kam. Sie hatte furchtbare Angst. Ein Gespenst hatte auf ihrer Bettkante gesessen und sie angefasst. Ich glaubte ihr nicht. Ich lachte. Und dann passierte mir in dieser Nacht das Gleiche.

Ich lag in meinem Zimmer, das neben ihrem lag, und war gerade beim Einschlafen, als ich fühlte, wie die Matratze leicht nach unten sackte, als ob sich jemand neben mich gesetzt hätte. Dann legte sich eine Fingerspitze auf meine Stirn. Aber niemand war da.

Jahre später arbeitete ich für eine kleine Zeitung in einem nördlichen Teil von British Columbia. Das Büro befand sich in einem denkmalgeschützten Gebäude in der Nähe der Bahngleise. Es war eines der ältesten Häuser der Stadt. Man erzählte mir, dass ein Gespenst manchmal durch die Räume im oberen Stock wandern würde. Eines Nachts, als ich allein im Büro war, hörte ich schwere Schritte auf mich zukommen. Aber der Gang, in dem ich stand, war völlig leer.

Jetzt verkaufe ich mein eigenes Spukhaus. Daran ist nichts Beängstigendes. Es gibt keine Gespenster, die durch die Gänge wandern oder mich nachts berühren. Mein Haus ist von Geistern anderer Art bevölkert. Es ist ein Figuren-Haus. Es ist nicht besonders alt – es gibt etliche Katzen, die älter sind. Es ist nicht in winzige Räume aufgeteilt oder mit dunklem Holz getäfelt. Mein Haus ist hell und luftig, mit riesigen Fenstern, die geradewegs auf das Meer hinausblicken. Vor ein paar Jahren habe ich an der Nordseite ein Zimmer

angebaut. Von der Straße aus sieht es so aus wie ein Turm, der sich über dem Haupthaus erhebt. Die Decke ist bis zu dreieinhalb Meter hoch, und die Wände sind mit Bücherregalen gesäumt. Es ist ein literarisches Labor, in dem ich arbeite – ich schreibe seit Jahren Kinder- und Jugendbücher – und wie Frankenstein Figuren aus unterschiedlichen Einzelteilen zusammensetze.

Wie viele Figuren sind gekommen und wieder gegangen? Wochen und monatelang, manchmal sogar mehr als ein Jahr habe ich mein Haus mit Piraten und Piloten und Polarforschern geteilt. Es gab ein sprechendes Pony und einen Hund mit der Seele eines Jungen. Für mich spuken sie in diesem Haus herum und besonders in dem Raum, in dem ich arbeite. Überall erinnert etwas an sie, und manchmal höre ich ihre Stimmen. Ich lasse sie nicht gerne zurück. Ich frage mich, ob der Nächste, der in diesem Haus leben wird, ihre Gegenwart genauso spürt wie ich.

Vielleicht ist es das, was ein Gespenst ausmacht. Vielleicht ist es gar kein Phantom, sondern eine Art Überbleibsel des Geistes eines Menschen. Es war etwas da in dem Haus, in dem ich als Kind lebte, und auch in dem Büro der Zeitung. Und vielleicht sind die Dinge, die wir denken, genauso wirklich wie die Dinge, die wir sehen, und wir lassen sie zurück, wenn wir weitergehen, wie Fingerabdrücke an der Wand oder Schrammen im Boden.

Besucher bemerken manchmal eine «kreative Energie» in meinem Arbeitszimmer. «Es ist das Haus eines Künstlers», sagen sie. Oder: «Es ist das Haus eines Schriftstellers», als ob das Haus eines Zahnarztes oder eines Handwerkers ihnen ein anderes Gefühl vermitteln würde. **Vielleicht können Häuser tatsächlich kreativ sein.** In diesem Haus habe ich mich jedenfalls immer zu Hause gefühlt. Doch nun sag ich leise: «Leb wohl, altes Haus.» ■

Aus dem Englischen von Alexandra Ernst

Mehr über Iain Lawrence ist zu finden unter: www.geistesleben.de/urheber/iain-lawrence, und in der Juli-Ausgabe unseres Magazins, denn da schrieb er über «Meine Insel Gabriola», auf der jenes Haus am Meer steht (www.a-tempo.de – Rubrik «augenblicke»; Häuser auf Gabriola siehe: www.gabriolaliving.com).

Weltinteresse

von Christiane Kutik

«Drei Dinge aus dem Paradies sind uns geblieben: die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und die Augen der Kinder.» Was ist mit diesem Satz des großen Dichters Dante Alighieri gemeint? – Hinschauen! Den Kindern in die Augen schauen. Denn die Augen der Kinder spiegeln, wie es ihnen geht. Ob sie teilnehmend, offen und interessiert in der Welt leben, ob sie sich für etwas begeistern können – oder das Gegenteil der Fall ist. Haben Sie schon einmal wahrgenommen, wann die Augen der Kinder besonders strahlen? Ist es dann, wenn ihnen alle Anstrengungen abgenommen werden? Wenn alles nach ihrer Pfeife tanzt? Wenn sie durch Geschrei erreichen, dass sie endlich doch die verlangte Süßigkeit bekommen? Wenn sie bequem vor dem Bildschirm sitzen «dürfen»? Wenn sie bespaßt werden?

Schauen Sie genau hin. Sie werden sehen, dass sich Kinder durch solche «Wohltaten» nicht wirklich beglückt oder zufrieden zeigen. Aber die Augen leuchten, wenn Kinder selbst aktiv sind, wenn sie einer Sache nachgehen, etwas probieren, experimentieren, wenn sie Fragen stellen. Kurz, wenn sie sich für etwas interessieren.

Interesse ist eine fundamentale menschliche Fähigkeit.

Und alle Kinder bringen sie mit auf die Welt. Sie sind ihrer Natur nach voller Entdeckerfreude. Und sie finden überall Erstaunliches: ein Blatt, ein kleines Steinchen, einen Zapfen. Was sich nur greifen lässt, wird aufgehoben und dem Erwachsenen entgegen-gestreckt. «Mama, Mama, schau!», ruft der Zweieinhalbjährige glücklich strahlend beim Spaziergang. Er hat einen riesigen Schilfhalm gefunden und hält ihn hoch wie eine Fahne. Doch die Mutter ruft nur: «Komm jetzt, wir müssen weiter!»

«Was hätten Sie sich denn gewünscht, liebe Eltern, wenn Sie an der Stelle dieses kleinen Weltentdeckers gewesen wären?» Als diese Frage in einer Elternrunde gestellt wurde, sprudelten ganz wesentliche Kinderwünsche heraus: «Ich will Aufmerksamkeit!» –



«Schau mich an!» – «Interessier' dich!» – «Hör zu!» – «Staune mit mir!» – «Sprich mit mir!» – Und das muss gar nicht ewig dauern. Einen Moment wirklich im Hier und Jetzt zu sein genügt und bestätigt ein Kind in seinem Bedürfnis, gesehen zu werden.

«Kinder werden als Riesen geboren», heißt es in einem Lied von Reinhard Mey. Und weiter: «Doch mit jedem Tag, der dann erwacht, geht ein Stück von ihrer Kraft verloren, tun wir etwas, das sie kleiner macht.» – «Aber das wollen wir doch gar nicht», sagen Eltern. «Wir wollen doch alles supergut machen.» Dennoch geschieht es, weil Erwachsene die Welt oft zu selten mit den Augen der Kinder sehen, für die so vieles, den Großen Selbstverständliches, eben noch neu ist und entdeckt und mitgeteilt werden will.

Kinder schauen nicht nur das Stehen und Gehen von den Eltern ab, sondern auch das Sprechen. Daher ist es wichtig, von klein an viel mit den Kindern zu plaudern und zu sprechen und zu antworten, wenn sie wissen wollen, wie «das da» und «das da» und «das da» heißt. Eltern nervt es oft, wenn Kinder dauernd fragen, dabei können sie wirklich glücklich sein, denn Fragenkönnen ist eine der kostbarsten menschlichen Fähigkeiten. Wer fragt, zeigt Interesse. Beobachten Sie einmal, was für erstaunliche Fragen Kinder oft stellen. Voller Wissbegierde für die Welt und die Zusammenhänge. Kinder können auch noch wirklich bei einem Thema bleiben, wenn sie einem mit ihrem «Warum, warum?» Löcher in den Bauch fragen.

Doch oft bekommen Kinder «Steine statt Brot». Also eben nicht die Geduld und Zuwendung und Zwiesprache, sondern etwas, was sie ruhigstellt. Jeder kann erleben, wie schnell Schnuller, Flasche, Keks oder Banane zur Hand sind, sobald Kinder sich bemerkbar machen. Oder wie rasch die Bildschirmmedien eingesetzt werden, die sogar schreiende Kinder still «zaubern» können. Eltern, die mit ihrem Zweijährigen in einem Restaurant sind, sagen: «Da können wir wenigstens ungestört essen und uns unterhalten.» Und das Kind sitzt wie gebannt vor den künstlichen Bildern des Tablets. Es redet nicht dazwischen, fragt nicht – es starrt und schweigt. Doch genau dieses Ruhigstellen sollte uns Sorgen machen, denn damit geht das natürliche Interesse der Kinder an der Welt verloren.

Kinder können sich daran gewöhnen, ständig unterhalten zu werden. Das, was Eltern zunächst bequem erscheint, schadet Kindern in ihrer geistigen Entwicklung. Denn alles, was wir ihnen fertig vorsetzen, können sie nicht mehr selbst entdecken. Sie verlieren das Interesse an der Welt! Sie werden angepasst. Und wer will das wirklich?

Heute, wo so viel von Förderung die Rede ist, wird oft übersehen, wie wichtig die Interaktion mit den Eltern ist. Machen Sie mal ein kleines Experiment: Achten Sie nur einen einzigen Tag darauf, worüber Sie sich mit Ihrem Kind – außer den alltäglichen Notwendigkeiten wie Essen, Anziehen, Aufräumen, Zähneputzen – unterhalten? Was sind Ihre Fragen darüber hinaus? Worüber lachen Sie? Wofür interessiert sich das Kind? Was haben Sie zuletzt zusammen mit Ihrem Kind entdeckt? – Geht es Ihnen auch so wie vielen Eltern, denen da oft nichts einfällt?

Dann gewinnen Sie selbst *und* Ihre Kinder, wenn Sie dem Hier und Jetzt mehr Gewicht verleihen. Es lohnt sich – auch mit älteren Kindern – auf Entdeckungsreise zu gehen. In ganz alltäglichen Dingen: Was ist das für ein Baum da vor unserem Haus? Wie heißt der? Und der daneben? Und die Blumen? Und wie riechen die eigentlich? «Ist das denn wichtig?», werden jetzt manche fragen. Selbstverständlich, denn nur, wer mit Interesse auf die Welt zugeht, kann sie lieb gewinnen und achten und schützen. – Oder fragen Sie einmal: Was ist im Frühstücksmüsli drin? Dinkelflocken! Dinkel? Wer kennt den? Wie sieht der aus? Wo wächst der? Und was gibt's da noch? Rosinen? Haselnüsse? Milch? Wo kommen die denn her? – Wer weiß das schon. Auch Eltern müssen nicht alles wissen, sondern echt sein und zugeben: «Das weiß ich gerade selbst nicht. Da schauen wir mal nach.» Und sollten das dann auch wirklich tun. Denn was jeden im Leben weiterbringt, ist die Einstellung: «Ich lerne jeden Tag noch etwas dazu!» ■

Christiane Kutik (www.christiane-kutik.de) ist Coach für Eltern und pädagogische Fachkräfte, hält als Referentin Vorträge und Seminare und ist zudem Autorin erfolgreicher Elternratgeber wie beispielsweise «Erziehen mit Gelassenheit».



Fantasie und Kreativität fördern

Christiane Kutiks Darstellung weckt das Verständnis für das freie Spielen und zeigt, wie es gelingt, Spielfreude in den Alltag zu holen. Denn im Spiel gewinnt das Kind bleibende Erfahrungen, Einsichten und Fertigkeiten. Es lernt dabei – absichtslos – mehr als durch Programme und frühen Unterricht. – Ein wichtiger Ratgeber zum freien Spiel des Kindes für alle Eltern und Erzieher.

Spielen macht Kinder stark und glücklich. Doch haben sie dafür heute noch genügend Freiräume? Und können sie noch richtig spielen? Wie können wir das selbstständige Spiel ermöglichen?

Christiane Kutik
Spielen macht Kinder stark.
199 Seiten, mit farb. Fotos, geb. mit SU
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2473-8
@auch als eBook erhältlich
www.geistesleben.com

Clara & Finn

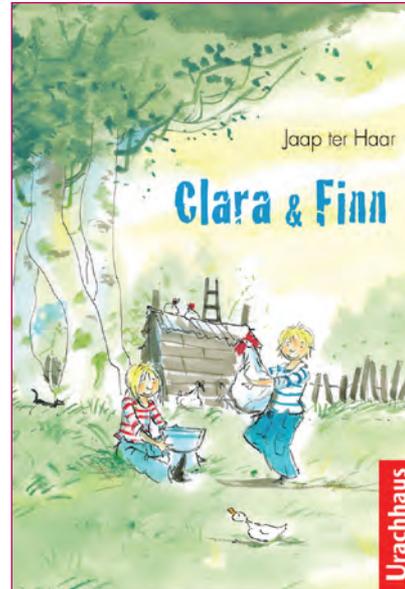
gelesen von Simone Lambert

Ferien am Meer! Die Zwillinge Clara und Finn freuen sich auf den Urlaub mit Mama, Papa und Baby Paul. Und sie werden nicht enttäuscht, es warten sonnige, fröhliche Tage auf die beiden. Für die Eltern wird es zuweilen allerdings etwas anstrengend, denn den beiden Unzertrennlichen fällt immer etwas ein, das für Aufregung sorgt: vergessenes Gepäck oder die Fahrt auf dem Karren des Muschelfischers, der die beiden ganz schön weit mitnimmt – ohne dass die Eltern wissen, wo die beiden stecken. Doch der Vater der Zwillinge hat viel Verständnis und Geduld.

Zwei Bände sind hier in einem Buch zusammengefasst: *Clara und Finn am Meer* und *Clara und Finn und die Tiere*. Wie alle Kinder beschäftigen sich auch die Zwillinge gern mit Tieren. So kommt ihnen die Idee, im Schuppen ein Tierkrankenhaus für kranke oder verletzte Tiere zu eröffnen. Nach ihren kleinen Patienten müssen sie nicht lange suchen, sie finden sie in der Nachbarschaft, was mittelfristig für etwas Unruhe in derselben sorgt. Es folgen ein Aussichtspunkt auf einem Ameisenhaufen, der Ritt auf einem Pferd, der rettende Sprung vor einem wilden Stier ...

Die Erzählungen sind ganz auf die beiden und ihr Erleben konzentriert. Alle Episoden finden ausschließlich draußen oder unterwegs statt. Bezugspersonen der Kinder sind männlich, das ist, zumindest für ein Kinderbuch dieses Lesealters, ungewöhnlich. Der Vater unternimmt viel mit den beiden, der Onkel erlebt eine haarsträubende Situation mit ihnen im Zoo, der Förster, der Bauer, der Muschelfischer können ihnen etwas zeigen. Sie treffen auf vernünftige, verständnisvolle Erwachsene, so dass die kleinen Abenteuer gut ausgehen.

Der Reiz dieses Buches besteht zum einen in der Schlichtheit seiner Mittel. Die Tiere beispielsweise sind echte, natürliche, kulturell vertraute Tiere: Hund, Katze, Kaninchen und Käfer, Pferde,



Jaap ter Haar
Clara & Finn

Mit zahlreichen Illustrationen
von Harmen van Straaten
Aus dem Niederländischen
von Marianne Holberg
160 Seiten, gebunden
12,90 EURO

Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7837-6

ab 5 Jahren

Schweine und Kühe, keine Wunderwesen oder geliebte und individualisierte Haustiere. Und die geschilderten Vorkommnisse sind realistisch und plausibel und der Erlebnisfähigkeit von etwa Fünfjährigen angemessen. Clara und Finn sind keine Helden, sie sind aber auch nicht hilflos.

Reizvoll ist außerdem, dass wir die Kinder zumeist allein und unter sich erleben. Es ist weniger eine soziale Situation, die sich zur Geschichte entwickelt, sondern eher, wie die beiden sich in den Schwierigkeiten, in die sie geraten sind, zurechtfinden und wie sie sie überwinden. Jedes Mal finden sich die Kinder einen Moment ohne die elterliche Obhut oder die Beobachtung durch Erwachsene. Das ist auch eine Besonderheit dieser hübschen kleinen Geschichten: wir erleben die Kinder unter sich. Wie offen sie sind, wie sie streiten, sich gegenseitig aus der Patsche helfen oder trösten – der Leser erhascht einen geheimen Blick auf die beiden, etwas, von dem Erwachsene sonst ausgeschlossen sind. Jaap ter Haar hat einen liebevollen Zugang zu Kindern und wie sie die Welt erleben und kann davon wunderbar erzählen.

Dies ist ein Kinderbuch voller Humor und Wärme – ein Eindruck den die mit leichter Hand gesetzten, hübschen Zeichnungen von Harmen van Straaten verstärken. Ter Haars quirlige und sympathische Protagonisten halten den Leser in Atem und bringen ihn zum Schmunzeln. Unbedingt empfohlen. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Liebe Kinder!

Ich hatte erneut Besuch von einem ganz besonderen Gesellen.
Und so kam mir die Idee, euch
zum Schreiben und Malen
einzuladen!



«Das Stinktier hat
weiße Streifen weil ...»



Das Stinktier war so schwarz wie Pech
und nebenbei auch ziemlich frech.

Des Nachts erschreckte es gern Leute,
was diese überhaupt nicht freute.

Da konnte ich's mir nicht verkneifen -
und bemalte es mit Streifen.



Ergänzt den obigen Satz, malt vielleicht auch ein kleines Bild dazu
- und so könnt ihr eines der fünf verlostten Bücher von mir gewinnen!



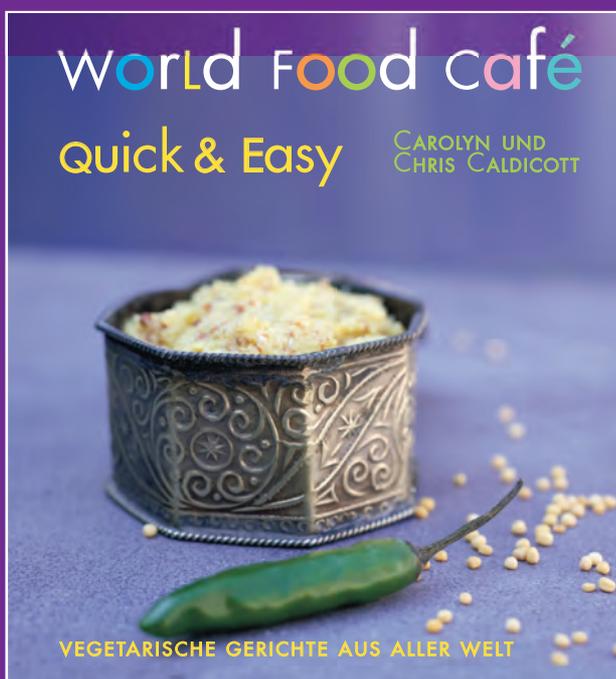
Schickt eure Ideen an:
a tempo | Daniela Drescher
c/o Verlag Urachhaus
Landhausstraße 82
70190 Stuttgart

Ich freue mich schon auf Post von euch - und jetzt lasse ich meine Füße
in der Wasserwanne baumeln. Herzliche Grüße, eure Daniela Drescher





Vegetarische Gerichte aus aller Welt



Reisende soll man nicht aufhalten ... – besonders dann nicht, wenn es Carolyn und Chris Caldicott sind, denn sie bringen Rezepte aus der ganzen Welt von ihren Reisen mit. Und so ist auch dieses Buch eine köstliche Fundgrube an vegetarischen Rezepten, die leicht zubereitet werden können und die weite Welt ohne großen Aufwand nach Hause holen. Die ergänzenden Reiseanekdoten und -fotos aus Bangladesch, Bhutan und Birma, aus Chile, Kuba, Japan und Laos sowie aus Lappland, Namibia, Syrien und Vietnam sorgen für zusätzliche Würze!

«Für all jene, die gerne beim Essen ihre Blicke schweifen lassen und träumen, gibt es hier ein Buch über ganz alltägliche Gerichte mit einem außergewöhnlichen Sinn für den jeweiligen Ort.»

Food and Travel

Freies Geistesleben : *Ideen für ein kreatives Leben*

Carolyn und Chris Caldicott: **World Food Café – Quick & Easy. Vegetarische Gerichte aus aller Welt.** | Aus dem Englischen von Sebastian Hoch. | 206 Seiten, mit Fotos von Chris Caldicott, Food Styling von Carolyn Caldicott, durchgehend farbig, gebunden | €19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2651-0 | www.geistesleben.com





Vögel schnitzen

von Frank Egholm

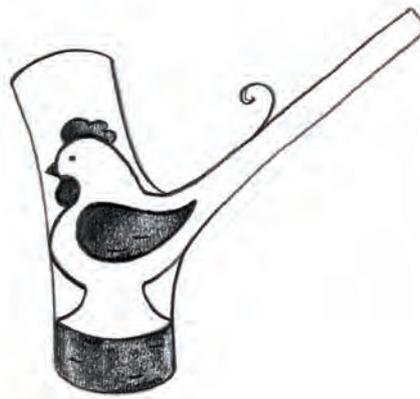
Seit dem Frühling haben sie uns mit ihrem Gesang erfreut, erheitert, ab und an auch getröstet. In den Sommermonaten können wir nun nicht nur besonders gut im Freien dem Vogelgezwitscher lauschen, wir können draußen zudem selbst kreativ werden – beispielsweise schnitzend. Der dänische Werklehrer Frank Egholm hat eine Fülle von Ideen und Anleitungen zusammengestellt – wie die Folgende, deren Vogelarten im Winter auch nicht gen Süden ziehen. ■ (mak)

Vogel mit einem Schwanz aus Spänen

Der Vogel kann als Hahn, aber auch mit einer etwas einfacheren Kopfform angefertigt werden. An den passenden Stellen eventuell die Rinde belassen, um die Flügel darzustellen.

Material

Astholz mit einer Astgabel (siehe Zeichnung), Hauptstück mit einem Durchmesser von 2,5 – 3,5 cm und so lang, dass man es gut halten kann. Der Teil der Astgabel, die später den Schwanz bildet, muss länger sein als der Schwanz selbst, da man auch hier ein Haltestück braucht, um die Späne schnitzen zu können.



So wird's gemacht

Das Astholz auf die passende Länge sägen. Zunächst den Kopf, dann den Körper des Vogels fertigen, indem man in die Unterseite des Vogels einschneidet.

Das Schwanzstück an den Seiten verschmälern, aber nicht an der Oberseite, damit noch genug Holz da ist, um die Späne zu schnitzen. Die Späne werden angefertigt (siehe Foto), indem man das Werkstück an dem zusätzlichen Schwanzstück hält und das Messer mit dem Daumen vorwärtsschiebt.

Lässt man das Astholz ein, zwei Tage trocknen, bevor man die Späne schnitzt, sind auch lockenförmige Späne kein Problem. Die Form des Schwanzes zurechtschnitzen. Den Vogel eventuell anmalen.



Frank Egholm

Das große Buch vom Schnitzen

Aus dem Dänischen von Patrick Zöllner
Mit Fotos von Per Rasmussen

199 Seiten, durchgehend farbig, geb.

24,90 Euro

ISBN 978-3-7725-2645-9

Verlag Freies Geistesleben

Das a tempo Preisrätsel

Nachdem wir in dieser Ausgabe die *Goetheanistische Studienstätte* im 23. Wiener Gemeindebezirk kennenlernen, führt uns die Lösungssuche des Sinfonierätsels an den Himmelfortgrund im 9. Bezirk, um nach einer der insgesamt sieben vollendeten Sinfonien des glühenden Goethebewunderers Franz Schubert (1797 – 1828) zu fahnden. Im April 1816 vollendete dieser viel zu früh verstorbene Meister bereits seine 4. Sinfonie, deren Grundtonart c-Moll gleichermaßen auf die etwas düstere Programmatik des gesuchten Beinamens wie auf Beethovens 5. verweist. Alle vier Sätzen dieses Werkes, das erstmals gut zwanzig Jahre nach Schuberts Tod 1849 in Leipzig aufgeführt wurde, zeigen den für diesen Komponisten so charakteristischen, fantasievollen Umgang mit den klassischen Regeln der Tonartenfolge und Harmonik. Bemerkenswert ist zudem die komponierte inhaltliche Bedeutung der teilweise langen Vor- und Nachspiele der einzelnen Formteile. Gleichwohl wurde der als D 417 verzeichneten Sinfonie von manchem Großen und Kleinen der Musikgeschichte ein Hang zum Pathetischen vorgeworfen, wodurch sie bis heute im Schatten der sechs Jahre später entstandenen und deutlich bekannteren «Unvollendeten» steht. Im Schatten der Großen seiner Zeit stand auch der ehemalige Wiener Sängerknabe und Schüler Antonio Salieris, dessen Licht

nicht immer und nicht von jedem erkannt wurde. So auch nicht in jenen Tagen nach der Fertigstellung seiner 4. Sinfonie im April, in denen Schubert ein Bündel seiner Goetheschen Liedvertonungen mit hymnischen Grußworten nach Weimar sandte – auf Anerkennung hoffend, doch der Geheimrat antwortete nie auf die Post aus Wien. (sh)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 5 Exemplare des beeindruckenden und bewegenden Buches von Anne Weise über einen vergessenen Künstler aus Wien, der 1944 im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde: *Alfred Bergel. Skizzen eines vergessenen Lebens – Wien, Theresienstadt, Auschwitz.* ■

Lösungswort:

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart

oder an: raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der **20.08.2015** (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort der Juli-Ausgabe lautet **AUS DER NEUEN WELT**. Die **Gewinnerinnen** und **Gewinner** werden schriftlich benachrichtigt.

数独

Das a tempo Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

EINSAME HUNDE: ZUGABE 8

Level 2

	1		2		5		8	
7				1				9
				6				
9								7
	4	3				1	5	
8								4
				9				
4				3				5
	6		8		1		2	

Die schönsten Sudokus aus Japan

a tempo 08 | 2015

Weitere 100 schwere bis extrem schwere Sudokus aus Japan – in neun Schwierigkeitsgrade eingeteilt von Level 2 bis Level 10 – finden Sie im Band «Einsame Hunde – extrem 1» (in Leinen gebunden, 10,90 Euro, ISBN 978-3-7725-2057-0)

7	8	2	1	5	3	9	4	6
3	4	6	8	9	7	5	2	1
9	1	5	2	6	4	7	8	3
8	6	7	3	4	1	2	5	9
2	5	3	9	7	8	6	1	4
4	9	1	6	2	5	3	7	8
1	2	4	5	3	9	8	6	7
5	3	8	7	1	6	4	9	2
6	7	9	4	8	2	1	3	5

Lösung: Einsame Hunde – Zugabe 7

Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen

von Susanne Heeber

Skulpturen drinnen wie draußen – in seiner neuen Ausstellung rückt das *Museum Würth* für mehrere Monate die plastischen Ideen und Konzepte seiner bislang elf Robert-Jacobsen-Preisträger, die als Reminiszenz an einen der wichtigsten Vertreter der abstrakten Kunst nach 1945 ausgezeichnet wurden, in den Fokus.

Die Arbeiten des dänischen Künstlers Robert Jacobsen verkörpern eine bedingungslose Leidenschaft für all jene Phänomene, in denen sich vitale und spirituelle Kräfte auf sehr direkte Weise verbinden. Indem der Eisenbildhauer in seiner konzeptuellen Klarheit stets auf die poetischen und spielerischen Aspekte seines Schaffens verwies, versuchte er jegliche Dogmatik und alle rigorosen Prinzipien zu vermeiden. Er wechselte wiederholt das Terrain und brachte unterschiedliche Sphären miteinander in Berührung.

Gleiches gilt für die Preisträger: Die stilistische, motivische und materielle Vielfalt der Werkschau unterschiedlicher, internationaler Prägung spiegelt im Grunde jene Diversität und Heterogenität wider, die als prägendes Merkmal zeitgenössischer Kunst gelten kann.

In einer Zeit, in der die Postmoderne über die Kunst hinwegfegte, alles verfügbar machte und die Grenzen zwischen den bildenden Künsten auflöste und die Besonderheiten und Kontinuitäten ein ebnete, gilt die Kunst der Vergangenheit nicht mehr als obsolet, sondern wird als großes Anregungsquelle genutzt. Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen ist das Phänomen des Heute, verbunden mit der Einsicht, dass dieser Gegensatz nicht zu synthetisieren ist.

Dennoch verbindet die Ausgezeichneten – Lun Tichnowski (1993), Richard Deacon (1995), Magdalena Jetolová (1997), Gereon Lepper (1999/2000), Stephan Kern (2001/2002), Rui Chafes (2003/2004), Bernar Venet (2005/2006), Monika Sosnowska (2008/2009), Alicja Kwade (2010/2011), Jeppe Hein (2012/2013) und Michael Sailstorfer (2014/2015) – mehr, als ein erster Blick



Richard Deacon: «How Much Does Your Mind Weigh», 2001. Eschenholz, gedämpft, Stahlschrauben, 375 x 365 x 400 cm, Sammlung Würth, Inv. 14511 | Foto: Ulrich Ghezzi

offenbart. In jedem Fall ist es die hohe künstlerische Qualität der plastischen Œuvre, die in sich stimmig erscheinen und interessante Weiterentwicklungen erwarten lassen. Alle Künstlerinnen und Künstler plädieren durchgängig für die ästhetische Autonomie ihrer Werke – und jedes Kunstwerk ermöglicht besondere ästhetische Erfahrungen. Eine weitere gemeinsame Besonderheit der Werke liegt dabei nicht zuletzt darin, dass sich Künstler und Betrachter in jedem Fall auf ungesichertem Terrain bewegen, auch wenn Erstere stets markante und unverwechselbare Positionen vertreten.

Wenn der Betrachter Installationen und Skulpturen in ihrem neuen Kontext – der Ausstellung – auf sich wirken lässt, wird ein Diskurs der Kunstwerke untereinander und zu Robert Jacobsens größter, noch zu Lebzeiten realisierter Installation auf dem Vorplatz des Museum Würth erfahrbar. Die Phänomenologie der Wahrnehmung in Bezug auf die Skulptur, insbesondere die visuelle und körperliche Erfahrung, und das Autopoetische des Kunstsystems, d.h. das Umfeld zeitgenössische und historische Skulptur, ergänzen sich. Die Ausstellung macht die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen fühl- und sichtbar, ganz im Sinne Jacobsens, der konstatierte: **«Das Visuelle und das Gedankliche müssen gleichzeitig arbeiten: Grundsätzlich fühlt man, bevor man wahrnimmt** – du fühlst und du siehst –, aber man muss die Bewegung im gleichen Moment realisieren. Das begründet für mich heute Skulptur.» ■

Die Ausstellung **«Skulptur im Fokus der Sammlung Würth.**

Die Robert-Jacobsen-Preisträger» ist noch bis zum 16. April 2016,

täglich von 11 – 18 Uhr, zu besichtigen. Der Eintritt ist frei. Führungen nach Vereinbarung.

Museum Würth | Reinhold-Würth-Straße 15 | 74653 Künzelsau

Tel. +49(0)79 40/15-22 00 | E-Mail: museum@wuerth.com | www.kunst.wuerth.com



Stigmatisation und Erkenntnis

Anmerkungen zu
Evangelien Darstellungen
und Schicksal
Judith von Halles

Wolfgang Gädeke

Urachhaus

Eine Kontroverse

Es gibt Hunderte bezugte Fälle von Stigmatisation. Aber das Auftreten dieses Phänomens bei einem Menschen, der sich ausdrücklich zur Anthroposophie bekennt und dazu noch selbst von seinen Erlebnissen berichtet, ist etwas Neues. Die Phänomene Stigmatisation, Nahrungslosigkeit und Zeitreisen, also geistige Wahrnehmungen physisch-sinnlicher Tatsachen, die räumlich und zeitlich entfernt liegen, wie Judith von Halle sie in ihren Vorträgen und Veröffentlichungen schildert, haben zu bewundernder Anerkennung auf der einen Seite und heftiger Ablehnung auf der anderen geführt.

Wolfgang Gädeke hat sich intensiv mit dem Werk Judith von Halles beschäftigt und bietet zahlreiche Diskussionsansätze.

Wolfgang Gädeke
Stigmatisation und Erkenntnis
Anmerkungen zu Evangelien Darstellungen
und Schicksal Judith von Halles
319 Seiten, mit zahlr. Abb., gebunden
€ 24,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7918-2
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com

Kleinanzeigen

Einsames, wildes Tal mit Haus, Hütte, alter Mühle in verlassenem Dorf für Visionssuche, Stillertretats gesucht, gerne in Italien, aber auch sonstwo, zu kaufen, zu pachten oder zu mieten. gabriele.kaupp@gmx.de, www.gemeinschaftlich-leben.net

Großes Haus, 11 Zi. 1 H. Land, Bach, ökolog. renoviert, nahe Görwihl zu verk. kriani@vtxmail.ch, Tel.: +41 (0)61/3 21 19 23

Schwedens Sonneninsel Öland, teilw. neue Ökohäuser, Wasch./Spül., Natur pur, Sandstrand, ab €350,00 je Woche inkl. Nebenkosten. Tel.: 0 23 04/9 40 90 34, www.ferienhaeuser-oeland.com

Italien: Direkt am Luganer See – Fewo mit Seeblick und Badestrand. www.luganersee-seeblick.de

Insel Wolin (PL) bei Usedom, Ferienwohnung ab 40,- Euro. Tel.: 0 77 54/9 25 88 45, www.villalui.de

Ferienhäuschen i. Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon. Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/ HS 60,- €/ Tag. Mobil: +49 (0)1 77/2 53 55 76

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwhg. des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

Die Oberlausitz: unberührte Naturlandschaften ... Kulturelle Reichtümer ... Bio-Holzferienhäuser (2–8 Pers.), charmantes kl. Hotel, bes. kulinarische Highlights, Nähe Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau. 035771-6860 www.Parkstadthotel.com, www.Ferienhaus-Bad-Muskau.de

Alter Apfelgarten nahe Flensburg, FeWo für 2–8 Pers. Tel.: 0 46 35/27 45 www.urlaub-im-alten-apfelgarten.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

www.gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Ich schreibe Ihre Biografie: Tel.: 0 71 64/9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Gesangskurse – Schule der Stimmenthüllung mit Christiaan Boele: 7.–12.9. Sommer-Chorwoche, 11.–13.12. 2015 Adventskurs. www.kulturzentrum-achberg.de bei Lindau

Berufsbegleitend Bildhauerei studieren an der Edith Maryon Kunsthochschule. Nächster Kursbeginn Oktober 2015. www.bildhauer-kunststudium.com

Skulptur und Kultur, Skulpturkurs Premia de Dalt/Barcelona 13.–17. Okt., klaus-christ-art.com, Tel.: 0 171/6 80 70 05

Über Themen wie Gesellschaft, Kunst, Kultur, Literatur und Philosophie möchte ich mich in einem Briefwechsel mit einem schreibfreudigen und nachdenklichen Menschen austauschen. Ich verfolge keine kommerziellen Absicht. Ziel ist das Wachsen eines Briefwechsels, egal ob Papier und Briefmarke oder E-Mail. Bei Interesse Kontakt über: mail-an-wortwahl@web.de.

Aufgezugene Kunstdrucke fürs Kinderzimmer. Wunderschöne Motive, auch nach Ihrer Wahl möglich. www.DaWanda.de. (Suche: buntalund)

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php

Wenn Sie inserieren möchten, wenden

Sie sich an unseren **Anzeigenservice,**

Frau Christiane Woltmann, unter:

Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11

E-Mail: woltmann@geistesleben.com

(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)



GULDENHOLM – EIN ORT VOLLER LEBENSFREUDE, LICHT, GELASSENHEIT UND FRIEDEN

Wir verkaufen diesen Gutshof, ein ehemaliges Kloster, in dem schon vor 800 Jahren eine kleine Gruppe von Mönchen lebte. Umgeben von 60.000 m² wunderschöner Natur mit Auen, Wiesen, Wald und See, bietet der Hof heute Wohn- und Seminarräume für Gruppenarbeiten.

Aus Altersgründen suchen die heutigen Eigentümer würdige Nachfolger, die gerne bei der Umsetzung des Projektes unterstützt werden. Wenn Sie Interesse haben, finden Sie weitere Informationen unter www.hessgueldenholm.de und www.upmax.de

Bauernhaus: Wohn- + Nutzfläche: 351 m² gesamt | Scheunenhäuser: Wohnfläche: 269,61 m² Nebenräume: 108,55 m² | Pferdestall: 100,74 m² | Tenne: 35,83 m² | Landgrundstück: 6 ha mit Reitplatz und Paddock | Bedarfsausweis 74,8 kWh/(m²a), Heizöl BJ 1996, Klasse B

VB 1,7 Mio. Euro zzgl. 3,57 % Maklerprovision | Ansprechpartner: Jürgen Lange



upmax | Fördestr. 65 | Flensburg | [0461] 160 260 - 90 | www.upmax.de

Das Kur- und Wellnesszentrum in Roncegno, am Fuß der Dolomiten, 60 km vom Gardasee und 120 km von Venedig entfernt.

CASA DI SALUTE RAPHAEL

Roncegno/Trentino



Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele. Das Kurzentrum vereint Anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeutenteam betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie in unseren Thermalbädern Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Levico-Wasser.

Exzellente (biologisch-dynamische) Küche. Angebote für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kurbetrieb: 15. 03. - 9. 12. 2015

mail.info@casaraphael.com

www.casaraphael.com

Fon: 0039 0461 77 20 00

Fax: 0039 0461 76 45 00



Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, edition waldorf



Edwin Hübner, »Medien und Pädagogik«. Gesichtspunkte zum Verständnis der Medien. Grundlagen einer anthroposophischen Medienpädagogik 496 Seiten, ISBN 978-3-944911-16-8 | 35,- Euro Best.-Nr.: 1626



Bestellen Sie im Internet: www.waldorfbuch.de oder bei DRUCKtuell, Benzstr. 8, 70839 Gerlingen, Tel.: (07156) 9443-12, Fax: (07156) 9443-66

Medienkompetenz ist erforderlich

Schule muss die Heranwachsenden dabei unterstützen, die Fähigkeiten auszubilden, die sie benötigen, um die technisch-mediale Welt des 21. Jahrhunderts aktiv mitgestalten zu können. Wie kann die Waldorfpädagogik dabei helfen?

Ausgehend von einer Bestandsaufnahme der gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen einer hochtechnisierten Kultur sowie einer Untersuchung des Verhältnisses des Menschen zu Medien zeigt Edwin Hübners umfangreiches und fundiertes Buch, dass die Waldorfpädagogik sehr viele Elemente besitzt, die zu einer Medienkompetenz hinführen können.

Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen

Camphill Werkstätten Hermansberg

Wunsch-teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122



WAS WAR DAS NOCH MAL FÜR EIN FISCH?



Schwer zu sagen. Und eigentlich auch egal, wenn es keine Fische mehr gibt.

GREENPEACE

Tragen Sie dazu bei, die dramatische Überfischung unserer Meere zu stoppen. Informationen erhalten Sie telefonisch unter 040 306 18 120, per E-Mail unter mail@greenpeace.de oder auf www.greenpeace.de/fischratgeber



«Where the ocean meets the sky»

Suchen Sie ein Haus auf Gabriola Island in british columbia, Kanada?

For more information on island properties please contact:
Darlene Mace-Harvey
Coast Realty (Gabriola Village) Ltd.

www.gabriolaliving.com
(Kontakt nur in Englisch)



Café *Alte Schule*



Für unser 100% Bio-Café suchen wir **eine/n Vollwertköchin/Koch** ab 1.9. 2015 (Stellenumfang 50-75%)

Wir wünschen uns eine Ausbildungsberechtigung und Erfahrung in der Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen.

Bewerbungen bitte an:
Berufsförderung Schloss Hamborn
z. Hd. Herrn Niko Löhmann
Schloss Hamborn 5
33178 Borcheln
Tel. 0173 - 9246190

www.schlosshamborn.de

Die nächste Ausgabe September erscheint am 24. August 2015

thema

Was heißt hier rein?

augenblicke

Lindy Hop – Glück in Bauch und Beinen

im gespräch

Yilmaz Dziewior – Kunst lesen lernen



Unser Alltag ist geprägt von Arbeit und Familie, Kunst ist meist kein Thema. Auch Dr. Yilmaz Dziewior, der Direktor des *Museum Ludwig* in Köln, kommt aus einer Familie, in der Kunst oder Museumsbesuche keine Rolle spielten. Doch als Schüler wurde seine Neugier und seine Leidenschaft für zeitgenössische Kunst entfacht und hält bis heute an.

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Hainstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Untertengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwabach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun + Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Blackede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Gräff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübzahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Fleensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchermiesche | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäuferle | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kinder's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdrone & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Taubensdörfer | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | **Tutzigen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | **Erster** | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekeriej | **Zeist:** De Nieuwe Boekeriej | **Amsterdam:** Zailing Boekeriej



Spieleklassiker, die *in Bewegung* bringen



«Kinder sollen sich bewegen», das ist eine alte Weisheit. «Kinder wollen sich bewegen», das ist ein Wunsch – und dieser lässt sich erfüllen, wenn man Spiele findet, die mit wenigen Mitteln viel Freude und Abwechslung bieten. Christel Dhom hat sie gefunden und zeigt, wie mit ein paar Murmeln, etwas Kreide, einem Hüpfgummi und Fantasie jeder Ort zum Spielplatz werden kann. Sie stellt Koordinations- und Geschicklichkeitsspiele für drinnen und draußen vor, die Kinder begeistern werden. Ihre Anleitungen zur Kreide- und Murmelherstellung ergänzen die Sammlung.

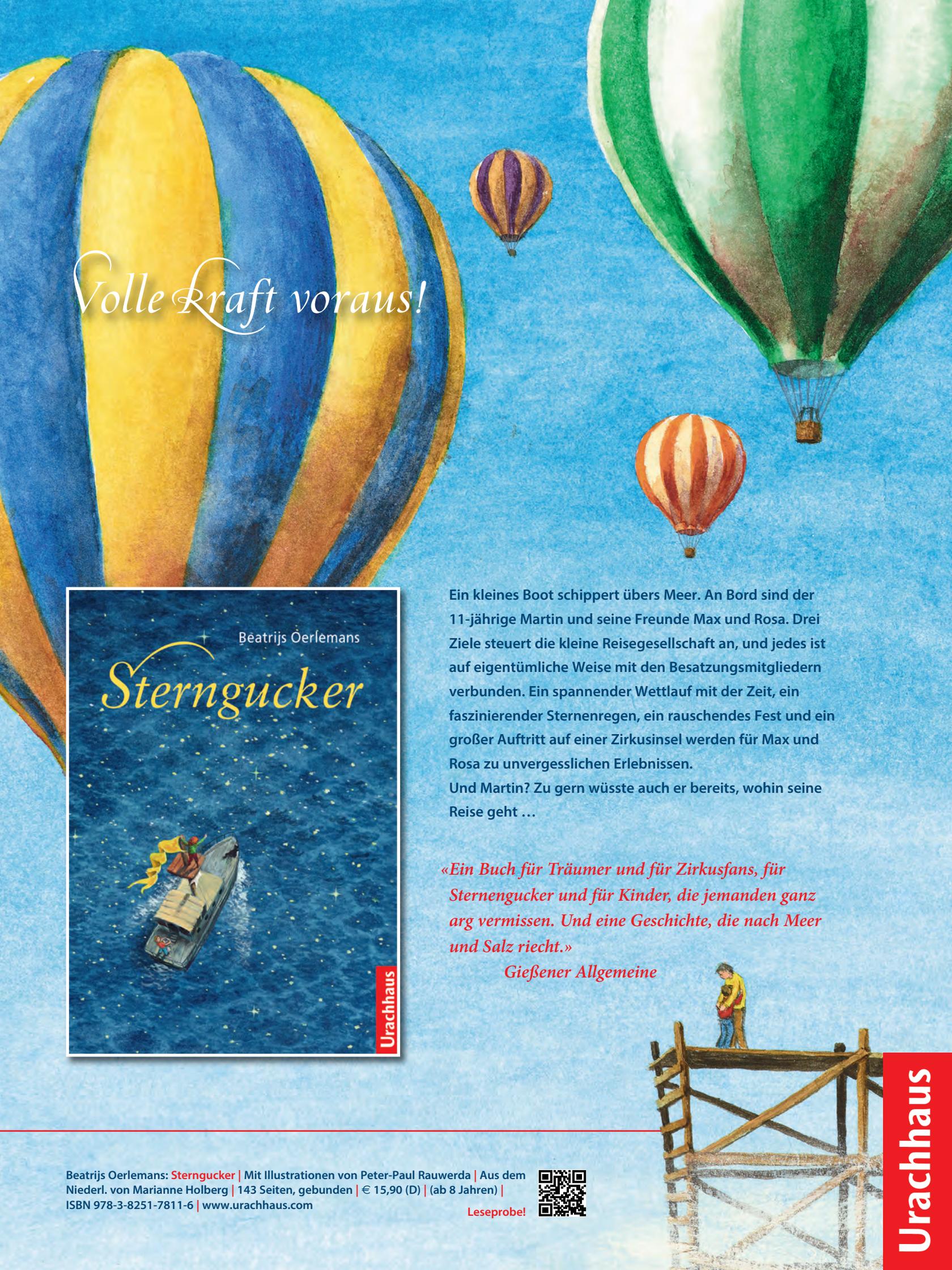
«Hüpf- und Murmelspiele ist der ideale Begleiter für die Ferien, sei es auf dem Campingplatz, in der Berghütte, am Strand oder zu Hause im Garten. Eltern und Kinder springen begeistert in die Höhe und haben viel bewegenden Spaß.»

Redaktion Brinkfink

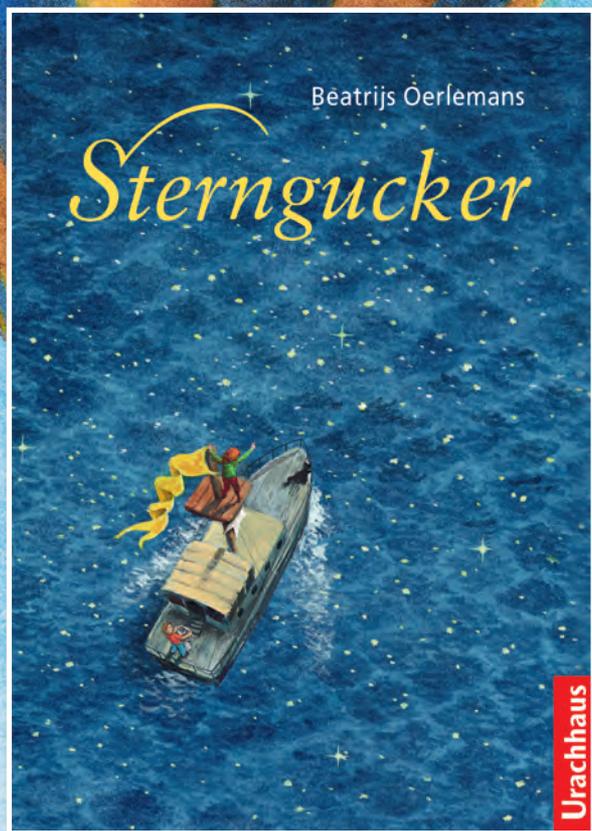
Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

Christel Dhom: Hüpf- und Murmelspiele | Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Alfred Längler | 112 Seiten, mit Fotos von Ramona Lamb-Klinkenberg, durchg. farbig, gebunden | € 18,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2654-1 | www.geistesleben.com





Volle Kraft voraus!



Ein kleines Boot schippert übers Meer. An Bord sind der 11-jährige Martin und seine Freunde Max und Rosa. Drei Ziele steuert die kleine Reisegesellschaft an, und jedes ist auf eigentümliche Weise mit den Besatzungsmitgliedern verbunden. Ein spannender Wettlauf mit der Zeit, ein faszinierender Sternenregen, ein rauschendes Fest und ein großer Auftritt auf einer Zirkusinsel werden für Max und Rosa zu unvergesslichen Erlebnissen. Und Martin? Zu gern wüsste auch er bereits, wohin seine Reise geht ...

«Ein Buch für Träumer und für Zirkusfans, für Sternengucker und für Kinder, die jemanden ganz arg vermissen. Und eine Geschichte, die nach Meer und Salz riecht.»

Gießener Allgemeine

